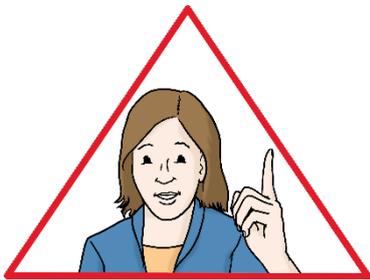


Inklusion im Rhein-Neckar-Kreis

Hinweis zur Leichten Sprache

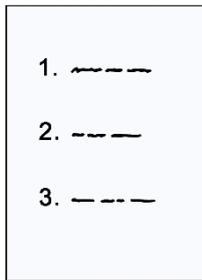


Dieser Text ist in Leichter Sprache.
Wir wollen den Text besonders leicht machen.
Deshalb schreiben wir zum Beispiel:
Die Einwohner.
Wir schreiben **nicht**:
die Einwohnerinnen und Einwohner.
Wir schreiben also nur die männliche Form.
Wir meinen aber immer alle Menschen.



Es gibt den Text auch in schwerer Sprache.
Manchmal lassen wir in Leichter Sprache
etwas aus.
So ist der Text einfacher.
Manchmal verändern wir die Reihenfolge
von den Infos.
Deshalb passen die Nummern
von den Bereichen
nicht genau zum Text in schwerer Sprache.

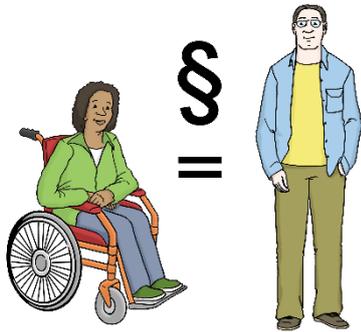
Inhalt



Der Inklusionsbericht ist ein langer Text.
Er hat mehrere Teile.
Jeder Teil hat eine Farbe.
Die Farbe sieht man unten in dem Kreis.
In dem Kreis steht auch die Seitenzahl.
So weiß man immer genau:
Diesen Teil lese ich gerade.

1. Einleitung	Seite 4 bis 7
2. Das ist der Inklusionsbeirat	Seite 8 bis 15
3. So haben wir den Inklusionsbericht gemacht	Seite 16 bis 17
4. Umfrage in den Städten und Dörfern vom Rhein-Neckar-Kreis	Seite 18 bis 26
5. Tipps vom Inklusionsbeirat	Seite 27 bis 29
a. Erziehung und Bildung	Seite 30 bis 37
b. Arbeit	Seite 38 bis 46
c. Wohnen und Bauen	Seite 47 bis 60
d. Verkehr	Seite 61 bis 73
e. Freizeit und Sport	Seite 74 bis 79
f. Infos und Kommunikation	Seite 80 bis 88
g. Gesundheit	Seite 89 bis 93
6. Zusammenfassung	Seite 94 bis 103

1. Einleitung



Es gibt ein wichtiges Gesetz.

Es heißt:

UN-Behinderten-rechts-konvention.

Die Abkürzung dafür ist: UN-BRK.

In dem Gesetz steht:

Alle Menschen sind gleich wichtig.

Egal, ob mit Behinderung oder **ohne**.

Das bedeutet zum Beispiel:

- Alle haben die gleichen Rechte.
- Alle dürfen überall mitmachen.



Dafür ist wichtig:

Es gibt viel Barrierefreiheit.

So können alle gut mitmachen.

Wenn es Barrieren gibt,

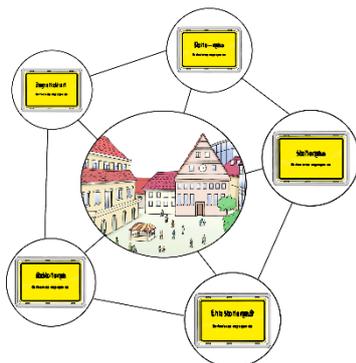
dann können manche Menschen

vielleicht **nicht** mitmachen.

Zum Beispiel:

Die Sprache ist zu schwer.

Oder es gibt nur eine Treppe.



Im Bundesland Baden-Württemberg
gibt es verschiedene Landkreise.

In einem Landkreis arbeiten
die Städte und Dörfer zusammen.

Unsere Infos und Zahlen

sind für den Rhein-Neckar-Kreis.

Zum Rhein-Neckar-Kreis gehören viele Städte.

Zum Beispiel:

- Schwetzingen
- Weinheim
- Neckargemünd



Im Rhein-Neckar-Kreis leben mehr Menschen als in anderen Landkreisen.
Mehr als einer von 10 Menschen hat eine Schwerbehinderung.
Das sind mehr als in anderen Landkreisen.



Die Gründe dafür sind vielleicht:

- Es gibt viele alte Menschen.
- Es gibt viele Angebote für Pflege und Beratung.
- Es gibt viele Angebote für Menschen mit Behinderung.



Viele Menschen bekommen eine Behinderung, wenn sie älter werden.
Zum Beispiel: wegen einer Krankheit.
Das gilt für 9 von 10 Behinderungen.



Menschen mit Behinderung erleben leider oft:

- Sie werden ausgeschlossen.
- Sie haben Nachteile.



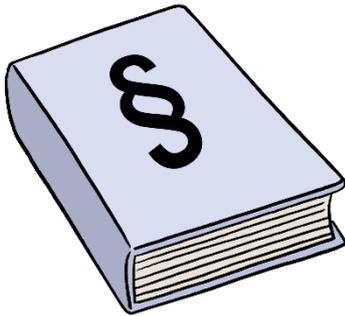
Deshalb ist Inklusion wichtig.
Inklusion bedeutet:

- Alle können überall mitmachen.
- Alle können überall mitreden.

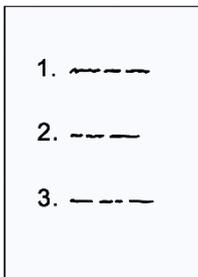
Für gute Inklusion braucht man Zeit und Geld.
Und mehr Barriere-freiheit.
Es gibt noch viel zu tun.



Menschen mit Behinderung sollen auch mitentscheiden. Sie sollen zum Beispiel sagen: Diese Dinge brauchen wir beim Schutz vor Naturkatastrophen. Oder wenn ein neues Haus gebaut wird. Das funktioniert leider oft **nicht** gut.

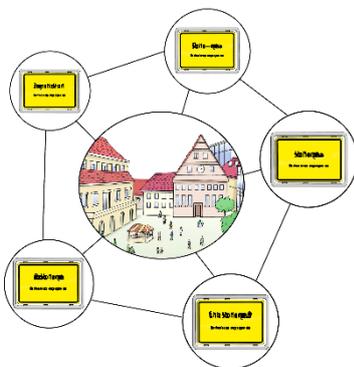


Es gibt Gesetze für mehr Inklusion. Aber: Die Gesetze reichen oft noch **nicht**. Denn: Jede Stadt setzt die Gesetze selbst um. Und jede Stadt ist anders. Deshalb ist wichtig: Es gibt einen genauen Plan für die Städte. Dieser Plan heißt dann: Inklusionsbericht.

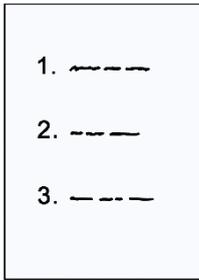


Im Inklusionsbericht steht genau:

- Das müssen die Städte machen.
- So viel Zeit haben die Städte dafür.



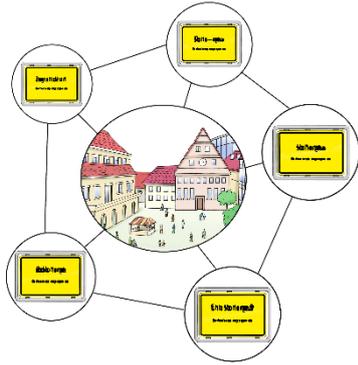
Der Rhein-Neckar-Kreis hat auch einen Inklusionsbericht für die Städte und Dörfer. Das ist dieser Text. Es gab vorher schon 2 Pläne. Aber: Die Pläne sind nur für bestimmte Behinderungen. Dieser Inklusionsbericht ist für alle Menschen mit Behinderungen.



In dem Plan steht:

- So funktioniert Inklusion im Rhein-Neckar-Kreis im Moment.
Im Moment heißt: im Jahr 2022 und 2023.
- So soll Inklusion im Rhein-Neckar-Kreis in der Zukunft werden.

2. Das ist der Inklusions·beirat



Im Bundesland Baden-Württemberg gibt es 35 Landkreise.
Nur 13 Landkreise haben einen Inklusions·beirat.
Auch der Rhein-Neckar-Kreis.
Der Inklusions·beirat ist eine Gruppe von Menschen mit Behinderungen.
Sie beraten die Behinderten·beauftragte.



Die Mitglieder in den Beiräten sind überall unterschiedlich.

Manchmal sind es:

- nur Menschen mit geistigen Behinderungen
- Menschen mit und **ohne** Behinderungen
- Fachleute, Angehörige und Politiker



Der Rhein-Neckar-Kreis bekommt Geld für den Inklusions·beirat.

Das Geld ist

vom Bundesland Baden-Württemberg.

Am Ende vom Jahr 2017 hat die Planung für den Inklusions·beirat angefangen.

Am Anfang vom Jahr 2020 wurde der Inklusions·beirat gegründet.



Beginn von der Planung vom Inklusionsbeirat

Die Ziele von der UN-BRK sind:

- Politiker müssen die Rechte von Menschen mit Behinderung schützen.
- Menschen mit Behinderung machen bei politischen Entscheidungen mit.

Darum ist ein Inklusionsbeirat wichtig.
So können Menschen mit Behinderung mitentscheiden.



Die Gründung vom Inklusionsbeirat war schwierig.

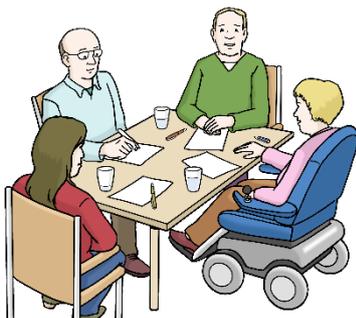
Es gab **keine** Vorlage dafür.

Denn:

Die Städte und Dörfer im Rhein-Neckar-Kreis sind sehr unterschiedlich.

Damals hat man sich gefragt:

Wie sieht ein guter Inklusionsbeirat aus?



Deshalb gab es 2018 Workshops.

In einem Workshop arbeiten Menschen zusammen für ein bestimmtes Thema.

Es gab Workshops in diesen Städten:

- Wiesloch
- Schwetzingen
- Sinsheim
- Weinheim
- Neckargemünd



Beim Workshop haben Bürger mitgemacht.

Sie haben zusammen überlegt:

- Das sind die Aufgaben von einem Inklusions-beirat.
- So sollen Menschen mit Behinderungen mitmachen.
- Diese Menschen sollen im Inklusions-beirat sein.



Danach gab es eine Fachgruppe.

Das waren 14 Personen.

Sie haben alle bei den Workshops mitgemacht.

Sie haben überlegt:

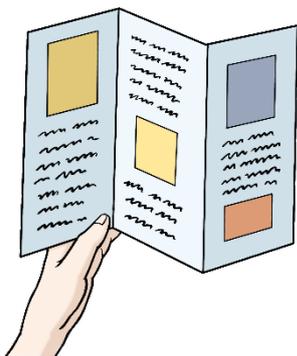
Diese Menschen sollen im Beirat sein.

Zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderungen
- Angehörige von Menschen mit Behinderungen

Und diese Menschen sollen **nicht** im Beirat sein:

- Politiker
- Mitarbeiter von der Verwaltung
- Mitarbeiter von Verbänden



Dann gab es Werbung für den Inklusions-beirat.

Zum Beispiel:

- Info-Flyer
- Besuche in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen
- im Internet
- in der Zeitung

So hat der Inklusions-beirat 39 Mitglieder bekommen.



Die Mitglieder vom Inklusions·beirat haben eine Schulung für Empowerment bekommen.

Empowerment ist ein englisches Wort.

Es bedeutet: Stärkung.

In der Schulung haben sie vieles gelernt.

Zum Beispiel:

- So hat man Mut und Selbstbewusstsein.
- So hilft der Inklusions·beirat anderen Menschen mit Behinderung.



Im Juni 2019 hatte der Inklusions·beirat seine erste Sitzung.

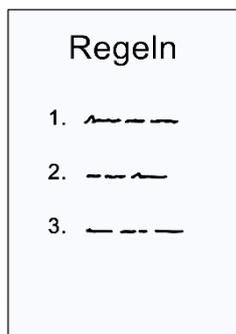
Im Januar 2020 gab es eine Veranstaltung.

Auf der Veranstaltung

hat der Landrat vom Rhein-Neckar-Kreis den Inklusions·beirat begrüßt.

2020 gab es leider auch die Corona-Pandemie.

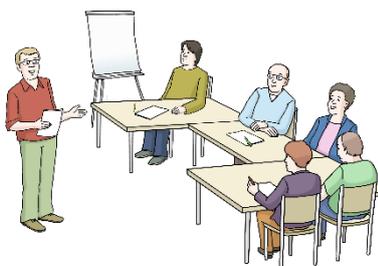
Dadurch gab es eine Pause.



Im Oktober 2021 konnte der Beirat weiterarbeiten.

Der Inklusions·beirat hat eine Geschäfts·ordnung geschrieben.

Das sind Regeln für die Arbeit.



Im Januar 2022 gab es 2 Schulungen für den Inklusions·beirat.

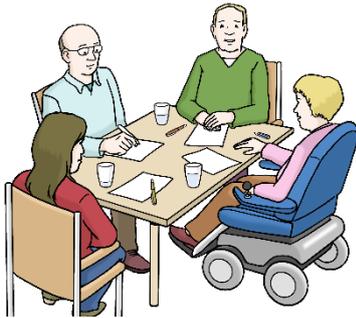
So bekommen die Mitglieder mehr Wissen.

Die Schulungen waren zu diesen Themen:

- Barrierefreiheit in Bus und Bahn
- UN-BRK



Im Juli 2022 hat der Inklusions-beirat einen Sprecher und eine Stellvertreterin gewählt. Das ist die Aufgabe vom Sprecher: Er spricht für den Inklusions-beirat mit der Behinderten-beauftragten und anderen Mitarbeitern von der Verwaltung.



Im Inklusions-beirat gibt es Arbeits-gruppen. Jede Arbeits-gruppe hat an einem Thema gearbeitet. Zum Beispiel: Freizeit und Sport.



Die Mitglieder vom Inklusions-beirat

Im Oktober 2023 hat der Inklusions-beirat 30 Mitglieder.

Die Mitglieder haben verschiedene Behinderungen.

Zum Beispiel:

- geistige Behinderungen
- körperliche Behinderungen

Manche Mitglieder sind Angehörige von Menschen mit Behinderungen.

Die Angehörigen sind meistens die Eltern von Menschen mit Behinderung.

Neue Mitglieder sollen am besten Menschen mit Behinderungen sein.

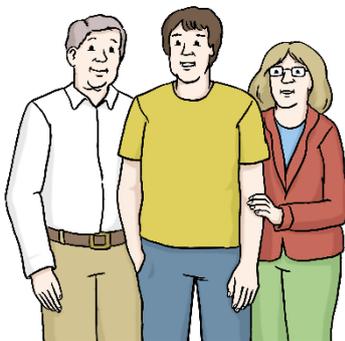
Regeln	
1.	-----
2.	-----
3.	-----

In den Regeln vom Inklusions-beirat steht:
Die Hälfte oder mehr von den Mitgliedern
haben eine Behinderung.
Das ist wichtig.



Diese Behinderungen haben die Mitglieder
vom Inklusions-beirat:

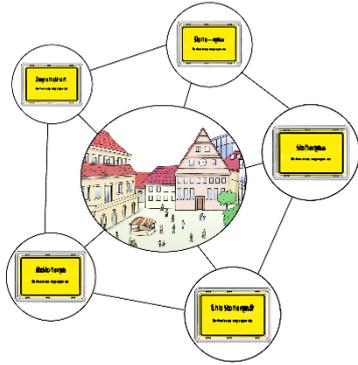
- 9 Mitglieder haben eine körperliche Behinderung.
- 5 Mitglieder haben mehrere Behinderungen.
- 3 Mitglieder haben eine seelische Behinderung.
- 4 Mitglieder haben eine geistige Behinderung.
- 3 Mitglieder haben eine Seh-behinderung.
- 2 Mitglieder haben eine Hör-behinderung.



Die Mitglieder vom Inklusions-beirat kennen sich
mit vielen verschiedenen Behinderungen aus.
Und sie kennen auch die Lage
von Frauen und Kindern.
Denn viele Angehörige sind Eltern
von Kindern mit Behinderung.
Und die Hälfte von den Mitgliedern sind Frauen.



Fast die Hälfte von den Mitgliedern
hat selbst eine Behinderung.
Ein bisschen weniger als die Hälfte
von den Mitgliedern
sind Angehörige von Menschen mit Behinderung.
Nur wenige Mitglieder haben **keine** Behinderung.



Die Mitglieder vom Inklusionsbeirat kommen aus dem ganzen Rhein-Neckar-Kreis. Die meisten Mitglieder sind aus Schwetzingen oder Hockenheim. 7 Mitglieder sind aus Weinheim. 2 Mitglieder sind aus Wiesloch und Leimen. 2 Mitglieder sind aus Sinsheim. Es gibt **keine** Mitglieder aus Neckargemünd und Eberbach.

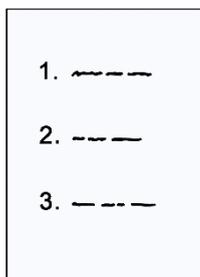


Der Inklusionsbeirat trifft sich 2 Mal oder 3 Mal im Jahr.

Der Inklusionsbeirat hilft der Behindertenbeauftragten.

Zum Beispiel:

- bei Veranstaltungen
- bei Anfragen
- wenn es um Bauarbeiten für mehr Barrierefreiheit geht



Die 1. Aufgabe vom Inklusionsbeirat war der Inklusionsbericht.

Im Rhein-Neckar-Kreis haben der Inklusionsbeirat und die Behindertenbeauftragte den Plan zusammen gemacht.

Der Inklusionsbeirat hat zuerst geschaut: So ist die Lage im Rhein-Neckar-Kreis im Moment.



Dafür hat die Behinderten-beauftragte eine Umfrage gemacht.

Dann hat der Inklusions-beirat überlegt:

- Welche Dinge sind wichtig?
- Welche Ziele haben wir?
- Wie können die Städte und Dörfer die Ziele erreichen?



Die Behinderten-beauftragte hat den Text geschrieben.

Dafür hat sie sich auch die Ergebnisse vom Inklusions-beirat genau angeschaut.

Und sie hat den Inklusions-beirat unterstützt.



Im Inklusions-bericht steht genau:

Das brauchen Menschen mit Behinderung im Rhein-Neckar-Kreis.

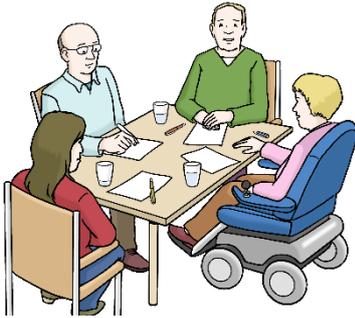
Viele Menschen mit Behinderung haben beim Inklusions-bericht mitgemacht.

Denn:

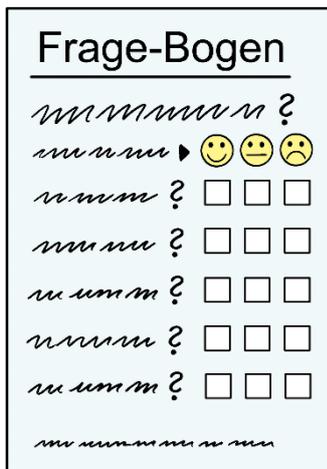
Sie sind Experten für ihr Leben.

Sie haben viel Erfahrung und Wissen.

3. So haben wir den Inklusionsbericht gemacht

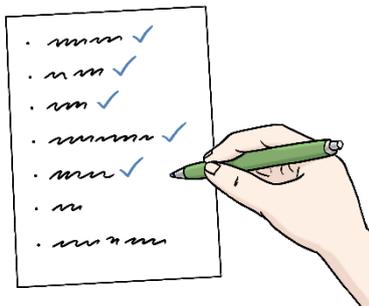


Der Inklusionsbeirat hat den Inklusionsbericht gemacht. Für den Inklusionsbericht haben wir 7 Arbeitsgruppen gemacht. Jede Gruppe hat an einem Thema für den Inklusionsbericht gearbeitet.

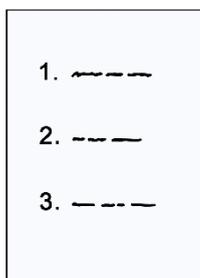


Ein wichtiger Teil war eine Umfrage. Die Behindertenbeauftragte hat die Umfrage von Januar 2022 bis Juli 2022 mit uns gemacht. Wir haben die Städte und Dörfer gefragt: Wie funktioniert Inklusion bei Ihnen im Moment? Mit der Umfrage wollten wir herausfinden:

- So weit hat der Rhein-Neckar-Kreis das Gesetz für Inklusion bisher umgesetzt.
- Diese Sachen laufen gut.
- Diese Sachen laufen schlecht.



Im Plan stehen auch Tipps. Die Tipps sind vom Inklusionsbeirat. In den Tipps steht genau: So können die Städte und Dörfer noch besser für Inklusion sorgen.



Der Inklusionsbericht zeigt genau: Das ist die Meinung von Menschen mit Behinderung. Sie sagen selbst: Das brauchen wir. Das ist besonders an diesem Inklusionsbericht. Andere Inklusionspläne sind oft von Experten **ohne** Behinderung gemacht.



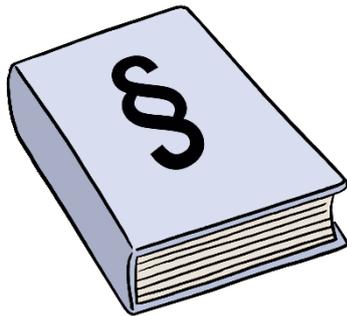
Wichtig ist aber:

Menschen mit Behinderung
machen beim Inklusionsbericht mit.

Denn:

Menschen mit Behinderung sind Experten
für ihr Leben.

Sie haben viel Erfahrung und Wissen.



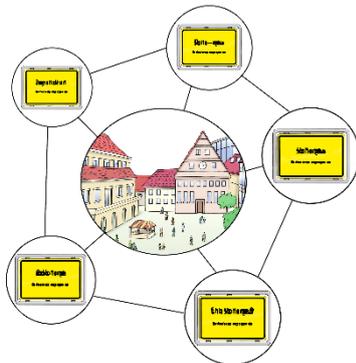
Das steht auch im Gesetz.

Das Gesetz heißt UN-BRK.

Auf Seite 4 erklären wir das Gesetz.

Die Ziele vom Gesetz sind:

- Menschen mit Behinderung
sollen immer mitmachen,
wenn es um sie geht.
 - Es gibt viel Barrierefreiheit.
Denn: Nur mit Barrierefreiheit
können alle Menschen überall mitmachen.
-



Im Rhein-Neckar-Kreis funktioniert
das schon ganz gut.

Und alle arbeiten gut zusammen.

Manche Dinge sind aber
immer noch sehr schwer.

Zum Beispiel: die Suche nach einer Arbeit.

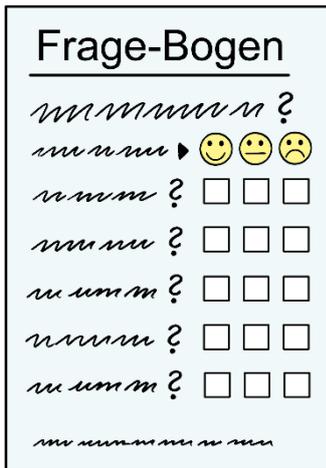
Denn:

Nur etwas mehr als die Hälfte
von den Arbeitgebern

hat Mitarbeiter mit Behinderung.

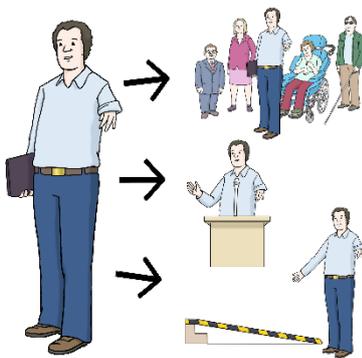
Einer von 10 Menschen mit Behinderung
hat **keine** Arbeit.

4. Umfrage im Rhein-Neckar-Kreis



2022 haben wir eine Umfrage gemacht.
Wir haben die 54 Städte und Dörfer
im Rhein-Neckar-Kreis befragt.
36 Städte und Dörfer haben geantwortet.
Das sind mehr als die Hälfte.

Wir haben uns die Ergebnisse angesehen.
Die Arbeitsgruppen haben mit den Ergebnissen
den Inklusionsbericht gemacht.



Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Gibt es einen Behindertenbeauftragten?

Die Antworten:

- 5 Städte und Dörfer haben einen Behindertenbeauftragten.
- 4 Städte und Dörfer haben einen ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten.
Ehrenamtlich bedeutet:
Die Behindertenbeauftragten bekommen für ihre Arbeit **kein** Geld.
- 27 Städte und Dörfer haben **keinen** Behindertenbeauftragten.

Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Gibt es Vereine oder Selbst-hilfe-gruppen für Menschen mit Behinderungen?

Die Antwort:

33 Städte und Dörfer haben **keinen** Verein oder **keine** Selbst-hilfe-gruppe für Menschen mit Behinderung.

Das ist sehr wenig.

Vielleicht haben die Vereine schon solche Angebote.

Aber:

Sie haben es den Ämtern vielleicht **nicht** gesagt. Vielleicht kennen die Ämter die Angebote deshalb **nicht**.



Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:

Gibt es in den Sommer-ferien Angebote für Kinder mit Behinderungen?

Die Antwort:

Nur 15 Städte und Dörfer haben solche Angebote.

Das ist etwas weniger als die Hälfte.

Das bedeutet:

Für viele Kinder mit Behinderungen gibt es **keine** Angebote in den Sommer-ferien.



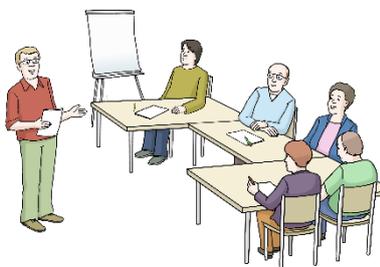
Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:

Gibt es Schulungen über Inklusion für die Mitarbeiter im Kindergarten und in der Schul-sozialarbeit?

Die Antwort:

20 Städte und Dörfern haben diese Schulungen.

Das ist ein bisschen mehr als die Hälfte.





Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Gibt es bei den Städten und Dörfern auch Mitarbeiter mit Behinderungen?

Die Antwort:

32 Städte und Dörfer haben Mitarbeiter mit Behinderungen.

Das steht auch im Gesetz.

Aber:

Wenn das Dorf sehr klein ist und wenige Mitarbeiter hat, dann gilt das Gesetz **nicht**.



Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Sind die Städte und Dörfer gut vorbereitet für neue Mitarbeiter mit Behinderungen?

Die Antworten:

- 27 Städte und Dörfer haben gesagt: Ja.
- 8 Städte und Dörfer haben gesagt: Nur ein bisschen.
- Sehr wenige Städte haben gesagt: Nein.



Wichtig ist:

Neue Gebäude und Bus-haltestellen sind barrierefrei.

Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Fragen Sie Menschen mit Behinderung, wenn etwas neu gebaut wird?

Die Antworten:

Sehr viele Städte und Dörfer machen das schon. Sie fragen Menschen mit Behinderung oder die Behinderten-beauftragte.

Aber:

7 Städte und Dörfer machen das noch **nicht**.



Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Sind die Schulen und Kindergärten barrierefrei?

Die Antworten:

- Die Schulen und Kindergärten von 9 Städten und Dörfern sind ganz barrierefrei.
- In 26 Städten und Dörfern haben Schulen und Kindergärten ein paar oder viele Barrieren.

Achtung:

Barrierefrei heißt hier oft nur:

Der Haupteingang und die Türen sind barrierefrei.

Es gibt **keine** Infos zu anderen Räumen.

Öffentliche Gebäude sind zum Beispiel:

- die Bücherei
- die Volkshochschule

Wichtig ist:

Öffentliche Gebäude sind barrierefrei.

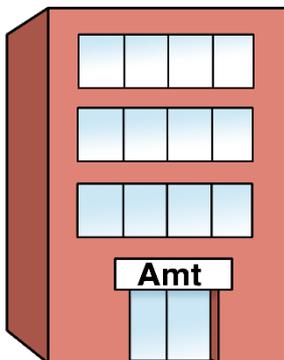
Denn: Alle Menschen nutzen diese Gebäude.

Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:

Sind die öffentlichen Gebäude barrierefrei?

Die Antworten:

- In 17 Städten und Dörfern sind die Gebäude barrierefrei.
- In 16 Städten und Dörfern sind die Gebäude zum Teil barrierefrei.
- In 2 Städten und Dörfern haben die Gebäude viele Barrieren.





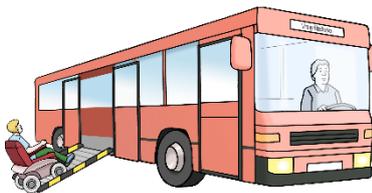
Für viele Menschen ist wichtig:
Es gibt barrierefreie Toiletten
und es gibt Orte zum Ausruhen.
Zum Beispiel: eine Bank.

Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:

**Gibt es genug barrierefreie Toiletten
und Orte zum Ausruhen?**

Die Antworten:

- 12 Städte und Dörfer sagen:
Wir haben genug davon.
- 15 Städte und Dörfer sagen:
Wir haben nur wenige.
- 9 Städte und Dörfer sagen:
Wir haben zu wenige.

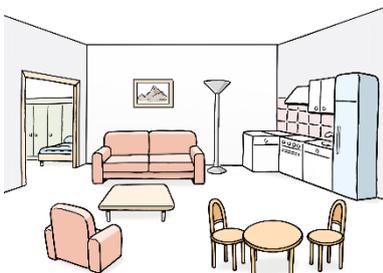


Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:

**Sind die Straßen
und Busse und Bahnen barrierefrei?**

Die Antworten:

- In 26 Städten und Dörfern sind
nur ein paar Straßen, Busse und Bahnen
barrierefrei.
- 6 Städte und Dörfer sagen:
Bei uns sind alle Straßen, Busse und Bahnen
barrierefrei.

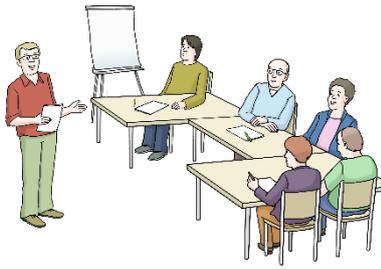


Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:

Gibt es genug barrierefreie Wohnungen?

Die Antworten:

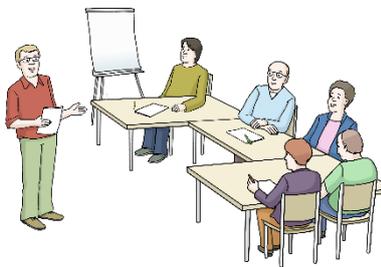
- Nur 3 Städte und Dörfer denken:
Ja, es gibt bei uns genug barrierefreie
Wohnungen.
- Die anderen Städte und Dörfer finden:
Es gibt **nicht** genug.



Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Gibt es Schulungen für die Mitarbeiter über Menschen mit Behinderung?

Die Antworten:

- Sehr viele Städte und Dörfer haben **keine** Schulungen.
- Eine Stadt oder ein Dorf hat solche Schulungen.
- 2 Städte und Dörfer planen solche Schulungen.



Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Gibt es Schulungen für die Mitarbeiter über Barrierefreiheit?

Die Antworten:

- Die meisten Städte haben **keine** Schulungen über Barrierefreiheit.
- 3 Städte und Dörfer haben solche Schulungen regelmäßig.
- 10 Städte haben solche Schulungen manchmal.



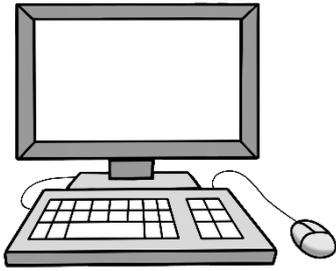
Die Mitarbeiter vom Amt brauchen auch Infos:
So spricht man barrierefrei mit Menschen.
Dafür ist gut:

Das Amt hat Infos für die Mitarbeiter.

Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Gibt es diese Infos für die Mitarbeiter?

Die Antworten:

- Die meisten Städte und Dörfer haben **keine** Infos für die Mitarbeiter.
- Aber: 6 Städte und Dörfer planen ein Angebot für diese Infos.



Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Gibt es eine barrierefreie Internet-seite über die Stadt?

Die Antworten:

- 12 Städte und Dörfer haben eine barrierefreie Internet-seite.
- 17 Städte und Dörfer haben eine teilweise barrierefreie Internet-seite oder arbeiten daran.
- 7 Städte und Dörfer haben noch viele Barrieren auf ihrer Internet-seite.



Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Finden Sie ein Angebot für Beratung für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen wichtig?

Die Antworten:

- Die meisten Städte und Dörfer finden das sehr wichtig.

Achtung:

Das heißt noch **nicht**,

dass die Stadt so ein Angebot hat.

- 4 Städte und Dörfer finden es **nicht** wichtig.



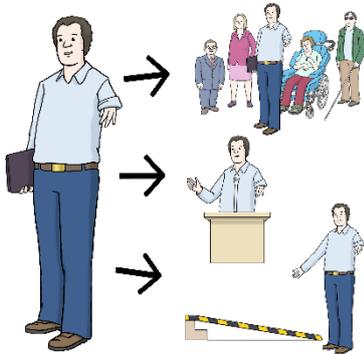
Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:
Finden Sie wichtig:

Es soll mehr Inklusion geben?

Die Antworten:

- Die meisten Städte und Dörfer finden das sehr wichtig.
- 4 Städte und Dörfer finden das **nicht** wichtig.

In 5 Städten und Dörfern gibt es regelmäßige Treffen für Inklusion.



Die Behinderten-beauftragte vom Rhein-Neckar-Kreis spricht mit den Ämtern und mit den Städten und Dörfern.

Sie kennt sich gut mit Inklusion aus.

Unsere Frage an die Städte und Dörfer war:

Wollen Sie regelmäßig mit der Behinderten-beauftragten reden?

Die Antworten:

- Etwas weniger als die Hälfte von den Städten sind interessiert.
- Etwas mehr als die Hälfte von den Städten ist **nicht** interessiert.

Die Städte haben auch gesagt, warum.

Zum Beispiel:

- Es gibt zu wenig Einwohner.
- Es gibt zu wenig Mitarbeiter.

Die Frage an die Städte und Dörfer war:

Was wünschen Sie sich vom Rhein-Neckar-Kreis für mehr Inklusion?

Die Antworten:

- Der Rhein-Neckar-Kreis soll uns beraten.
- Der Rhein-Neckar-Kreis soll Schulungen und Infos über Inklusion anbieten.
- Wir brauchen Unterstützung mit Geld.
- Wir brauchen Infos über Barrierefreiheit beim Bauen.
- Wir brauchen Infos über Möglichkeiten für mehr Inklusion

Besonders, wenn:

- Es wenig Geld gibt.
- Es **keine** Mitarbeiter dafür gibt.



Frage-Bogen

~~~~~ ?

~~~~~ ▶ 😊 😐 😞

~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~

Das Ergebnis von der Umfrage:

- In den Städten und Dörfern macht man unterschiedlich viel für Menschen mit Behinderung.
- Es gibt wenige Behinderten-beauftragte. Oder sie haben nur wenig Zeit für ihre Arbeit.
- Die Barrierefreiheit in Gebäuden und für Infos muss viel besser werden.



Aber:

Viele Städte und Dörfer wollen ihre Angebote barrierefrei machen.

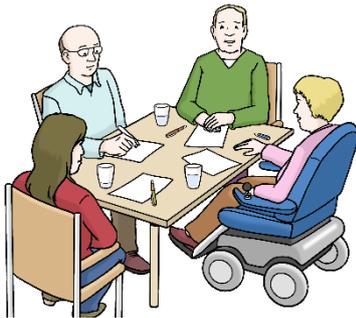
Sie brauchen dafür:

- Infos und Vorbereitung für Mitarbeiter mit Behinderungen
- Schulungen über Inklusion für ihre Mitarbeiter

5. Tipps vom Inklusions-beirat



Mit der Umfrage haben wir herausgefunden:
So ist die Inklusion im Moment.
Dann haben wir überlegt:
Wie wird Inklusion besser?
Wir kennen uns gut
mit dem Gesetz für Barrierefreiheit aus.
Deshalb empfehlen wir den Städten und Dörfern
bestimmte Maßnahmen.
Damit wird Inklusion besser.



Für den Inklusions-bericht haben wir
7 Arbeits-gruppen gemacht.
Jede Arbeits-gruppe hat für einen Bereich
gearbeitet.

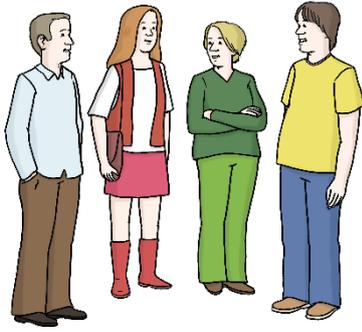
Die Bereiche waren:

- Erziehung und Bildung
- Arbeit
- Wohnen und Bauen
- Verkehr
- Freizeit und Sport
- Infos und Kommunikation
- Gesundheit

Diese Bereiche stehen auch in der UN-BRK.
Weiter unten stellen wir die Bereiche vor.



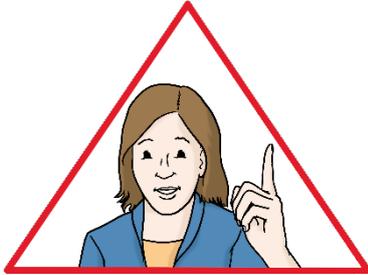
In den Arbeits-gruppen haben Menschen mit
Behinderungen die Empfehlungen geschrieben.
Die Empfehlungen zeigen genau:
Das wollen und brauchen wir.



Die Arbeitsgruppen haben auch mit vielen Menschen gesprochen.

Zum Beispiel:

- Selbsthilfevereinen
- Einrichtungen für Menschen mit Behinderung
- Menschen mit Behinderung



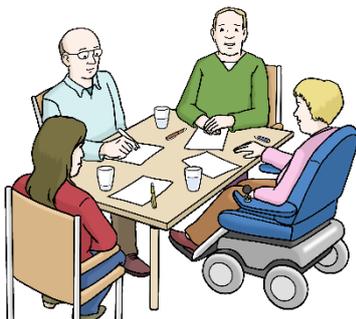
Die Tipps sind für die Städte und Dörfer.

Aber:

Manche Dinge sind **nicht** die Aufgabe von den Städten und Dörfern.

Manchmal muss der Landkreis oder das Bundesland das machen.

Die Städte und Dörfer können aber dabei helfen.



Die Arbeitsgruppen haben sich regelmäßig getroffen.

Die Treffen waren

zwischen Januar 2022 und April 2023.

Die Treffen waren meistens alle 4 Wochen.

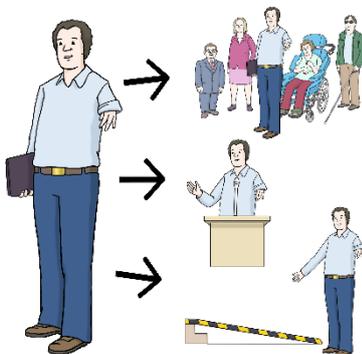
Es gab auch Treffen

vom ganzen Inklusionsbeirat.

Bei den Treffen vom ganzen Inklusionsbeirat

haben die Mitglieder über ihre Arbeit gesprochen.

Von April 2023 bis Juli 2023 hat eine Gruppe die Ergebnisse überarbeitet.

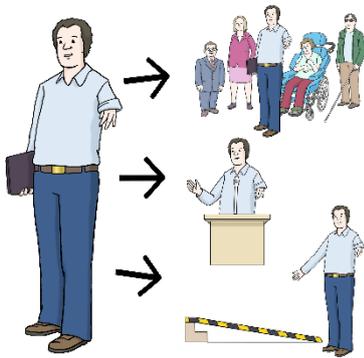


Alle Arbeitsgruppen haben einen wichtigen Tipp:

Es soll in jeder Stadt und jedem Dorf einen Behindertenbeauftragten geben.

Oder eine Ansprechperson im Amt.

Das ist sehr wichtig für mehr Inklusion.



Das sollen die Aufgaben vom Behinderten-beauftragten oder der Ansprech-person sein:

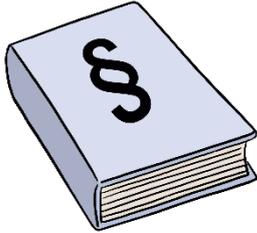
- Die Person vermittelt zwischen den Ämtern und Menschen mit Behinderungen.
- Die Person gibt allen Infos über Behinderungen, Inklusion und Barrierefreiheit.
- Die Person hat Infos über Angebote.
- Die Person spricht mit Vereinen und Einrichtungen.
- Die Person hilft bei inklusiven Projekten.
- Die Person macht Schulungen über Inklusion für die Stadt oder das Dorf.
- Die Person berät beim Bauen für mehr Barrierefreiheit.

a. Erziehung und Bildung



In diesem Bereich geht es zum Beispiel um:

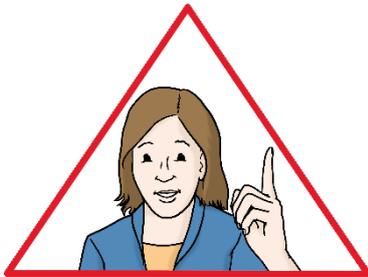
- Kindergarten
- Schule
- Ferienprogramm



Im Gesetz steht:

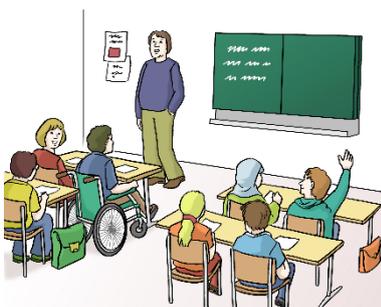
Alle Menschen haben ein Recht auf Bildung und Lernen.

Auch Menschen mit Behinderungen.



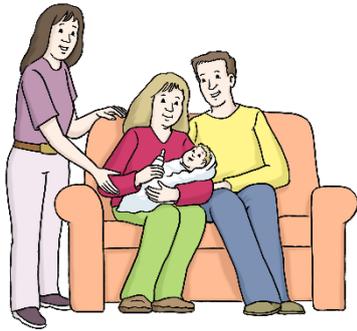
Das muss es dafür geben:

- Alle gehen auf die gleichen Schulen.
- Alle haben zusammen Unterricht.
- Schule kostet **kein** Geld.
- Alle bekommen Hilfe, wenn sie sie brauchen.



Das kann man zum Beispiel dafür machen:

- In der Schule lernen alle verschiedene Schriften und Sprachen. Zum Beispiel auch Gebärdensprache. Dann können alle gut miteinander reden.
- Es gibt mehr Fachleute für Inklusion in den Schulen.
- Alle Menschen haben das gleiche Recht auf Bildung und Lernen. Auch nach der Schule. Zum Beispiel an einer Hochschule oder für einen Beruf.



Früh-förderung

Früh-förderung ist ein Angebot für sehr junge Kinder.

Sie bekommen da Hilfe.

Zum Beispiel:

- Wenn sie eine Behinderung haben.
- Wenn sie vielleicht eine Behinderung bekommen.

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Eltern von Kindern mit Behinderung kennen die Früh-förderung **nicht**.

Das Ziel ist:

Alle Eltern von Kindern mit Behinderung bekommen schnell Infos über Früh-förderung.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Es gibt mehr Infos über Früh-förderung.
Zum Beispiel:
 - auf der Internet-seite vom Amt
 - als Flyer im Rathaus
- Die Eltern bekommen die Infos direkt nach der Geburt vom Kind.

Tages-eltern

Tages-eltern sind ein Angebot für die Betreuung von Kindern.

Tages-eltern betreuen Kinder bei sich zuhause.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Die Eltern kennen **keine** Tages-eltern für Kinder mit Behinderung.

Das Ziel ist:

Die Eltern bekommen die Info beim Rathaus:
Diese Tages-eltern betreuen auch Kinder mit Behinderung.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Das Jugend-amt spricht mit den Tages-eltern und den Eltern.

So kennt das Jugend-amt die Infos über die Tages-eltern.

Und das Jugend-amt hilft den Eltern beim Suchen nach Tages-eltern.

Kitas

Kita ist das kurze Wort für:

Kinder-tagesstätte.

Dazu gehören Kindergärten oder Kinderkrippen.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Manche Kitas sind **nicht** auf Kinder mit Behinderung vorbereitet.

Manchmal sind die Gebäude von Kitas **nicht** barrierefrei.

Die Mitarbeiter von den Kitas wissen **nicht**:

Können wir Kinder mit Behinderung betreuen?



Das Ziel ist:

- Kitas betreuen Kinder mit Behinderung.
- Die Mitarbeiter von den Kitas bekommen Schulungen über Inklusion.
- Die Gebäude haben weniger Barrieren.

Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Kitas bekommen mehr Mitarbeiter.
- Die Städte und Dörfer machen einen Plan.
Im Plan steht:
So viele Plätze in der Kita braucht die Stadt.
Im Plan steht auch:
Das brauchen Kinder mit Behinderungen.
- In den Städten und Dörfern gibt es eine Ansprech-person für die Kitas.
Die Ansprech-person gibt Infos über Veranstaltungen und Schulungen.
- Die Gebäude sind barrierefrei.
Dafür baut man sie um.
Zum Beispiel:
Es gibt Rampen und Fahrstühle.
- Alle neuen Gebäude für Kitas sind barrierefrei



Barrierefreiheit von Schulen

Barrierefreiheit bedeutet:

Alle Kinder können die Schule gut nutzen.

Denn: Es gibt genug Hilfsmittel.

Zum Beispiel:

- Rampe
- Sprach-computer



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Schulen sind **nicht** barrierefrei.

Das Ziel ist:

Alle Schulen sind barrierefrei.

Es gibt genug Hilfsmittel.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer prüfen die Barrierefreiheit von den Schulen. Dann gibt es vielleicht einen Umbau.
- Es gibt genug Hilfsmittel.
- Alle neuen Gebäude für Schulen sind barrierefrei.

Inklusive Schul-projekte

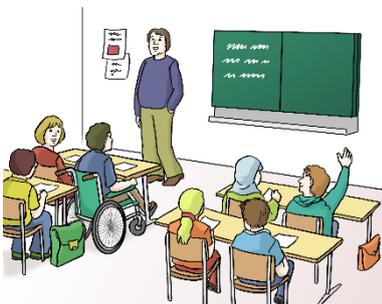
In der Schule gibt es manchmal Projekte.

Zum Beispiel:

Einen Schul-garten pflanzen.

Bei einem inklusiven Projekt

können alle Schüler mitmachen.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Projekte sind oft **nicht** inklusiv.

Denn: Es gibt **keine** Hilfsmittel.

Kinder mit Behinderung

können so **nicht** mitmachen.



Das Ziel ist:
Alle Kinder können bei allen Projekten
mitmachen,
wenn sie wollen.

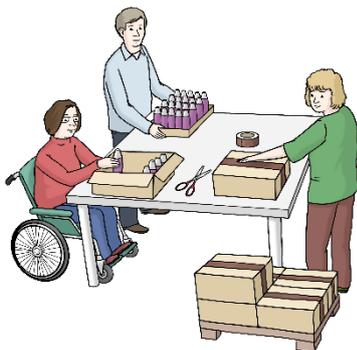


Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer geben Geld für inklusive Projekte.
Und für die Dinge,
die man für die Projekte braucht.
Zum Beispiel:
Für einen Gebärden-dolmetscher.
Die Städte und Dörfer bieten
barrierefreie Räume für die Projekte.

Praktikum für Schüler

Bei einem Praktikum schaut man sich
einen Beruf für ein paar Wochen an.
Schüler müssen ein Praktikum machen.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Es gibt zu wenige Praktikums-plätze
für Schüler mit Behinderungen.
So fehlt ihnen später die Erfahrung
für einen Beruf.

Das Ziel ist:
Es gibt genug Praktikums-plätze
für Schüler mit Behinderungen.
Die Praktikums-plätze passen
zu den Interessen und Fähigkeiten
von den Schülern.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer bieten selbst Praktikums-plätze an.
- Die Städte und Dörfer machen Werbung bei Firmen.
Dann bieten Firmen auch mehr Praktikums-plätze für Schüler mit Behinderung an.

Angebote außerhalb von der Schule

Gut ist:

Es gibt auch Angebote für Lernen, die **nicht** zu Schulen gehören.

Zum Beispiel:

- Musik-schule
- Volkshochschule

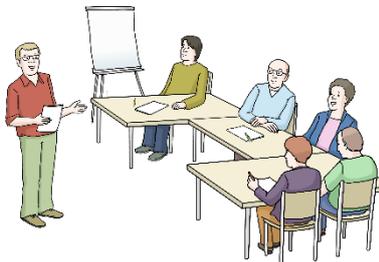


So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Manche von den Angeboten sind **nicht** barrierefrei.

Es gibt besonders viele Barrieren für:

- Menschen mit Seh-behinderung
- Menschen mit Hör-behinderung



Das Ziel ist:

Die Angebote sind barrierefrei.

Alle Menschen können mitmachen.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer helfen bei den Angeboten.
So gibt es mehr inklusive und barrierefreie Angebote.
- Die Angebote stehen auf der Internet-seite von den Städten und Dörfer.

Ferien·programm

In den Ferien sind die Schulen und Kitas zu.
Viele Eltern haben aber **keinen** Urlaub.
Die Kinder brauchen dann Betreuung.
Dafür gibt es das Ferien·programm.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Manche Angebote vom Ferien·programm
sind **nicht** barrierefrei.
Viele Kinder mit Behinderungen
können **nicht** mitmachen.

Das Ziel ist:

Alle Kinder können beim Ferien·programm
mitmachen.

Das empfiehlt der Inklusions·beirat:

- Die Städte und Dörfer helfen.
Zum Beispiel:
 - Sie bieten barrierefreie Räume
für das Ferien·programm an.
 - Sie bieten Hilfsmittel an.
- Die Städte und Dörfer suchen Helfer
für das Ferien·programm.
Die Helfer kennen sich
mit Behinderungen aus.

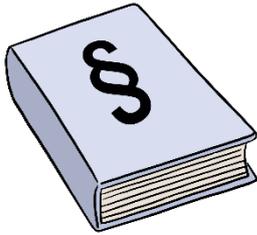


b. Arbeit



In diesem Bereich geht es zum Beispiel um:

- Berufe
- Arbeitsplätze



Im Gesetz steht:

Alle Menschen haben ein Recht auf Arbeit.

Menschen mit Behinderungen
dürfen Geld mit Arbeit verdienen.

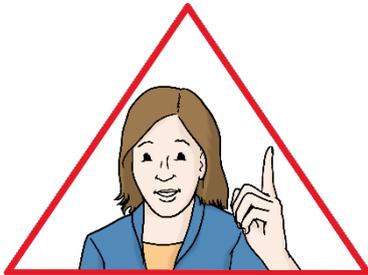
Und sie sollen sich ihre Arbeit selbst aussuchen.

Wichtig ist:

- **Niemand** darf Nachteile haben oder ausgegrenzt werden.
- Alle Menschen bekommen das gleiche Gehalt für die gleiche Arbeit.
- Alle Menschen haben die gleichen Möglichkeiten.

Zum Beispiel:

- für Beratung
- für Ausbildung und Weiterbildung
- bei der Suche nach Arbeit



- Es gibt Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung bei öffentlichen Stellen.

Zum Beispiel: beim Amt.

- Bei der Arbeit gibt Hilfsmittel.

Zum Beispiel:

Ein Lesegerät für den Computer.

Unbefristete Arbeits-plätze auf dem allgemeinen Arbeits-markt

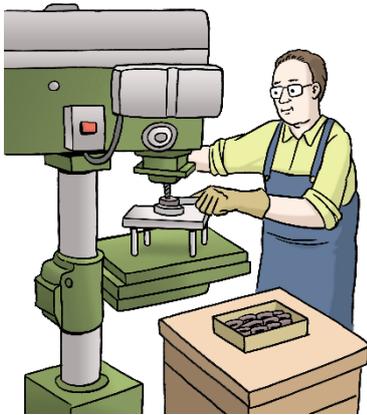
Allgemeiner Arbeits-markt bedeutet:

Man arbeitet in einer Firma oder einem Betrieb.

Man arbeitet **nicht** in einer Werkstatt
für Menschen mit Behinderung.

Unbefristet bedeutet:

Im Arbeits-vertrag steht **kein** Datum für das Ende
von der Arbeit.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt zu wenige unbefristete Arbeits-plätze
für Menschen mit Behinderung.

Das Ziel ist:

Es gibt genug von diesen Arbeits-plätzen.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer sorgen für Infos
für Arbeit-geber.

Zum Beispiel:

Das Arbeits-amt macht
mehr Info-veranstaltungen.

- Die Städte und Dörfer bieten selbst
Arbeits-plätze an.

Die Arbeits-plätze sind unbefristet.

Arbeitsplätze in den Ämtern von den Städten und Dörfern

Vielleicht bekommt ein Amt
einen neuen Mitarbeiter mit Behinderung.

Dann ist gut:

Der Arbeitgeber und die Kollegen
haben sich gut vorbereitet.

Zum Beispiel:

Es gibt Hilfsmittel für den neuen Mitarbeiter.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Manche Ämter und Kollegen sind schlecht
vorbereitet.

Deshalb fühlen sie sich unsicher.

Das Ziel ist:

Alle sind gut auf den neuen Mitarbeiter
vorbereitet.

Sie können gut mit der neuen Person umgehen.



Das empfiehlt der Inklusionsbeirat:

- Fachleute beraten die Ämter regelmäßig.
- Es gibt Schulungen über Inklusion für die Mitarbeiter.
- Wenn ein neuer Mitarbeiter kommt, dann wird der Arbeitsplatz vorher vorbereitet. Ein Fachdienst macht die Beratung dafür.
- Es gibt eine Ansprechperson für den neuen Mitarbeiter mit Behinderung.

Messe für Berufe

Eine Messe ist eine große Ausstellung.
Bei einer Messe für Berufe zeigen Firmen:
Diese Arbeit und Ausbildung gibt es bei uns.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Auf Messen für Berufe gibt es
meistens **keine** Ansprech-person
für Menschen mit Behinderung.

Das Ziel ist:

Es gibt bei diesen Messen
eine Ansprech-person
für Menschen mit Behinderung.
Die Ansprech-person ist ein Experte
für das Thema.

Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Städte und Dörfer planen von Anfang an
eine Ansprech-person
für Menschen mit Behinderung
bei einer Messe ein.

Zum Beispiel:

- vom Integrations-fachdienst
- von der Reha-beratung
- von der Jugend-berufs-agentur

Diese Stellen verteilen auch Infos auf der Messe.
Zum Beispiel über Unterstützung und Förderung.



Bewerbung bei den Städten und Dörfern

Vielleicht brauchen Menschen mit Behinderung Hilfsmittel fürs Bewerben bei einer Arbeit.

Zum Beispiel:

Eine Begleitperson beim Bewerbungsgespräch.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt die Hilfsmittel für die Bewerbung manchmal **nicht**.

Oder die Menschen mit Behinderung müssen sie selbst organisieren.

Das Ziel ist:

Die Hilfsmittel bekommt man sehr einfach.



Das empfiehlt der Inklusionsbeirat:

- Mit der Einladung fürs Bewerbungsgespräch bekommt man immer Infos zu Hilfsmitteln. Man wird immer gefragt: Welche Hilfsmittel brauchen Sie?
- Es gibt einen barrierefreien Raum für Bewerbungsgespräche im Amt.



Der Weg von der Schule in den Beruf für Menschen mit geistigen Behinderungen

Wenn man mit der Schule fertig ist, dann fängt man meistens einen Beruf oder eine Ausbildung an.

Vorher kann man eine Beratung bekommen.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Menschen mit geistiger Behinderung
bekommen den Rat:

Arbeiten Sie in einer Werkstatt
für Menschen mit Behinderung.

Viele bekommen **keine** Infos
über eine andere Arbeit.

Das Ziel ist:

Menschen mit Behinderung bekommen
gute Infos über einen Arbeits·platz
auf dem allgemeinen Arbeits·markt.

Die Beratung empfiehlt die Werkstatt nur selten.

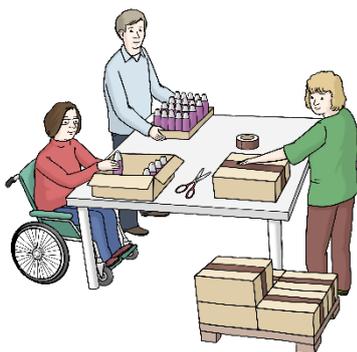


Das empfiehlt der Inklusions·beirat:

Die Städte und Dörfer beraten
Menschen mit geistiger Behinderung
gut über Berufe.

Praktikum

Bei einem Praktikum schaut man sich
einen Beruf für ein paar Wochen an.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Es gibt zu wenig Praktikums·plätze
für Menschen mit Behinderung.

Das Ziel ist:

Es gibt genug Praktikums·plätze
für Menschen mit Behinderung.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer schauen:

Welche Praktikums-plätze können wir anbieten?

Dann bewerben sie die Praktikums-plätze

für Menschen mit Behinderung.

So sind die Städte und Dörfer ein Vorbild
für andere Firmen.

Ausstattung vom Arbeits-platz

Menschen mit Behinderung brauchen

am Arbeits-platz vielleicht

eine besondere Ausstattung.

Zum Beispiel: eine Tastatur für eine Hand.

Oder ein Programm zum Vorlesen.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt oft **keine** passende Ausstattung.

Und oft wird **nichts** geändert.

Das Ziel ist:

Menschen mit Behinderungen bekommen

die richtige Ausstattung an ihrem Arbeits-platz.

Dann können sie gut arbeiten.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer kümmern sich

um die passende Ausstattung.

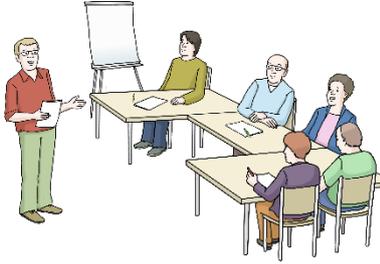
Dafür gibt es auch Geld vom Amt.

Barrierefreie Angebote für Weiterbildung

Weiterbildung bedeutet:

Man hat schon eine Ausbildung und arbeitet.
Aber man kann noch mehr lernen.

Der Arbeitsgeber bezahlt dann Kurse dafür.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Die Angebote für Weiterbildung für die Mitarbeiter von den Städten und Dörfern sind manchmal **nicht** barrierefrei.

Das Ziel ist:

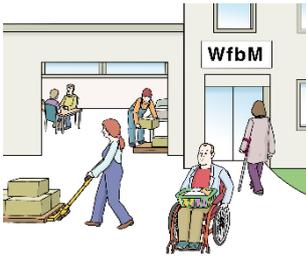
So viele Angebote für Weiterbildung wie möglich sind barrierefrei.



Das empfiehlt der Inklusionsbeirat:

- Die Städte und Dörfer suchen nur barrierefreie Angebote aus.
- Die Städte und Dörfer fragen die Mitarbeiter: Waren die Angebote barrierefrei oder **nicht**?

Weg aus der Werkstatt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt



Das Ziel von der Werkstatt

für Menschen mit Behinderung ist:

Die Menschen mit Behinderung bereiten sich dort
auf eine Arbeit

auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vor.

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Sehr wenige Menschen mit Behinderung

wechseln von einer Werkstatt zu einer Arbeit

auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Das Ziel ist:

Immer mehr Menschen wechseln

von der Werkstatt zu einer Arbeit

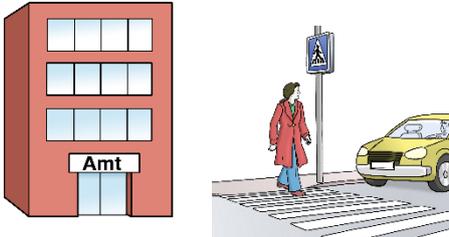
auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.



Das empfiehlt der Inklusionsbeirat:

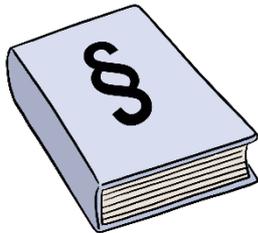
- Die Städte und Dörfer prüfen:
Welche Außen-arbeits-plätze
können sie anbieten?
- Die Städte und Dörfer reden
auch mit den Werkstätten
für Menschen mit Behinderungen.
- Man kann bei Städten und Dörfern
eine Arbeit ausprobieren.

c. Wohnen und Bauen



In diesem Bereich geht es zum Beispiel um:

- barrierefreie Wohnungen
- öffentliche Gebäude
- barrierefreie Wege und Straßen



Im Gesetz steht:

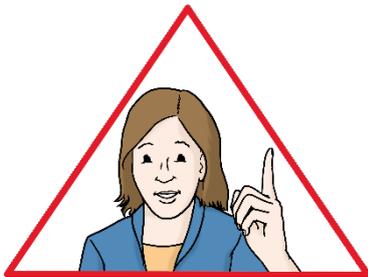
Alle Menschen dürfen überall mitmachen.

Alle Menschen sollen ein selbstständiges Leben haben.

Dafür müssen viele Dinge barrierefrei sein.

Zum Beispiel:

- in der Schule
- in der Arztpraxis

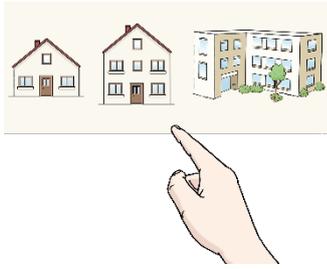


Dafür braucht man zum Beispiel:

- Regeln fürs Bauen von öffentlichen Gebäuden
- Schulungen
- Infos und Schilder für alle Menschen

Zum Beispiel:

- in Blinden·schrift
- in Leichter Sprache
- Übersetzer für Gebärden·sprache
- Hilfe mit Technik

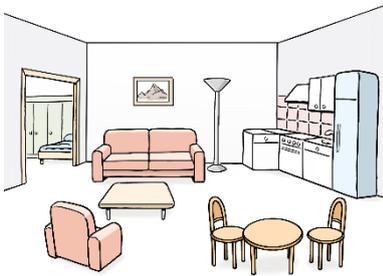


Wichtig ist auch:

- Menschen mit Behinderung entscheiden selbst: Wie und wo wohnen sie.
- Menschen mit Behinderung kommen in alle öffentlichen Gebäude.
- Menschen mit Behinderung bekommen Hilfe an ihrem Wohn-ort.

Barrierefreie Wohnungen

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Wohnungen und Häuser sind **nicht** barrierefrei.



Das Ziel ist:

Viele Wohnungen und alle Wege draußen sind barrierefrei.

Wenn man eine Wohnung neu macht, dann achten die Städte und Dörfer auf Barrierefreiheit.

Zum Beispiel gibt es:

- einen Fahrstuhl
- breite Türen
- barrierefreie Duschen

Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer prüfen bei ihren Wohnungen:

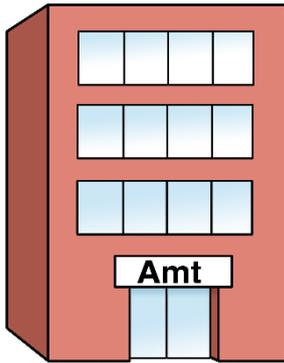
- Wie wird die Barrierefreiheit besser?
- Was müssen sie umbauen?

Menschen mit Behinderungen sind bei den Prüfungen dabei.

Für die Prüfung gibt es eine Liste mit wichtigen Punkten für Barrierefreiheit.

Die Liste bekommen sie von der Behinderten-beauftragten.





Barrierefreiheit von öffentlichen Gebäuden

Öffentliche Gebäude sind zum Beispiel:

- Bücherei
- Rathaus
- Ämter



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Manche öffentlichen Gebäude sind **nicht** barrierefrei.

Manchmal sind die Gebäude barrierefrei.

Aber man muss klingeln.

Manchmal ist die Klingel kaputt.

Das Ziel ist:

Menschen mit Behinderung kommen gut in alle öffentlichen Gebäude.

Sie brauchen dabei **keine** Begleitperson und **keine** Hilfe.

Menschen mit Sehbehinderung finden den Eingang und den Info-schalter alleine.

Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Für Menschen mit Seh-behinderung gibt es einen Auffinde-streifen.

Das ist ein Streifen auf dem Boden.

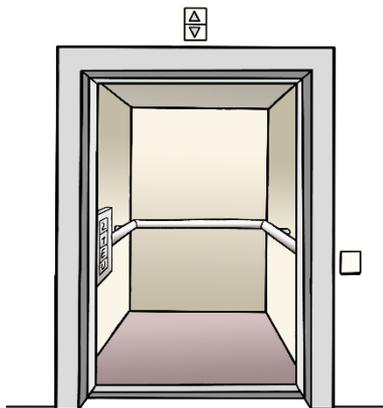
Man kann ihn mit einem Lang-stock fühlen.

Der Streifen führt:

- zum öffentlichen Gebäude
- zum Info-schalter
- zu den Toiletten
- zum Fahrstuhl



- Wenn ein Weg sehr steil ist, dann gibt es einen Fahrstuhl oder eine Rampe.
- Wenn es eine Klingel für den barrierefreien Zugang gibt, dann müssen die Mitarbeiter sie regelmäßig prüfen. Und es muss immer ein Mitarbeiter öffnen. Menschen mit Rollstuhl kommen gut an die Klingel ran.



Fahrstühle

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment: Manchmal ist ein Fahrstuhl zu klein für Menschen mit Rollstuhl.

Manchmal gibt es auch **keinen** Platz für eine Begleit-person.

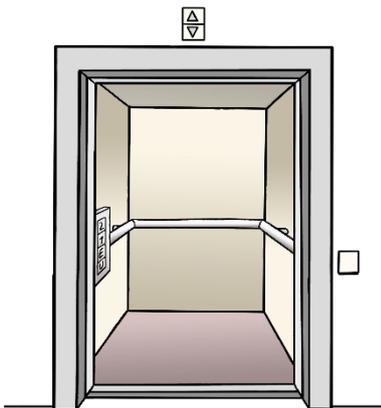
Das Ziel ist:

Alle Fahrstühle sind barrierefrei.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer prüfen:
Es gibt genug Platz vor dem Fahrstuhl
und im Fahrstuhl.
- Manchmal ist das **nicht** möglich.
Mindestens ein Fahrstuhl im Gebäude
muss aber barrierefrei sein.
- Vielleicht kann man mit dem Rollstuhl
im Fahrstuhl **nicht** wenden.
Dann muss es einen Spiegel geben.
So kann man rückwärts in den Fahrstuhl rein
und vorwärts raus fahren.
- Vielleicht kann man **keinen** Fahrstuhl
ins Gebäude bauen.
Dann kann man vielleicht eine Rampe
oder einen Fahrstuhl draußen am Gebäude
bauen.
- Menschen mit Behinderungen
und mit Rollstühlen beraten beim Umbau.



Notruf in Fahrstühlen

Wichtig ist:

Alle Fahrstühle haben einen Knopf
für den Notruf.

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Manche Fahrstühle haben **keinen** Notruf
für Menschen mit Hör-behinderung
oder Seh-behinderung.

Das Ziel ist:

Alle Fahrstühle haben

einen barrierefreien Notruf.

Der Notruf wird regelmäßig geprüft.

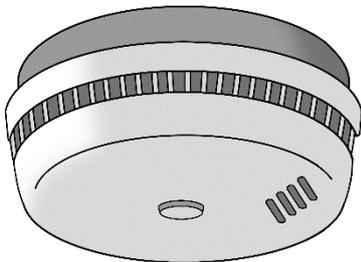


Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Alle Notrufe sind barrierefrei.
Sie funktionieren mit 2 Sinnen.
Zum Beispiel:
Man kann den Notruf sehen und hören.
- Die Städte und Dörfer prüfen:
Haben alle Fahrstühle ein Licht-signal
und ein Video-telefon?
Wenn **nein**,
dann bauen sie es ein.
- Die Städte und Dörfer fragen
Menschen mit Behinderungen:
Was brauchen sie bei einem Notruf?

Rauch-melder in öffentlichen Gebäuden und Wohnungen

Rauch-melder sind ein Alarm.
Sie warnen vor Feuer.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Rauch-melder warnen nur
mit einem Geräusch.
Menschen mit Hör-behinderung bekommen
die Warnung **nicht** mit.

Das Ziel ist:

Alle Rauch-melder in öffentlichen Gebäuden
warnen mit einem Geräusch und einem Licht.
So bekommen Menschen mit Hör-behinderung
die Warnung auch mit.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer prüfen:
Wo muss es Rauch-melder mit Licht geben?
- In neuen Gebäuden baut man
nur Rauch-melder mit Licht und Geräusch ein.

Barrierefreie Toiletten im öffentlichen Raum

Öffentlicher Raum bedeutet zum Beispiel:

- im Park
- in der Innenstadt

Hier geht es **nicht** um Gebäude.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt **nicht** genug barrierefreie Toiletten.

Die barrierefreien Toiletten
sind oft abgeschlossen.

Für die barrierefreien Toiletten braucht man
oft einen bestimmten Schlüssel.

Der Schlüssel heißt: Euro-Schlüssel.

Das wissen manche Menschen **nicht**.

Das Ziel ist:

Es gibt im öffentlichen Raum
genug barrierefreie Toiletten.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

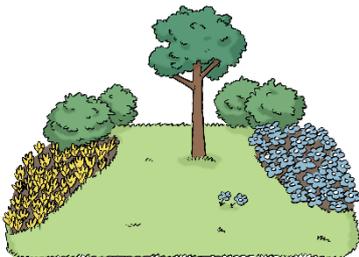
- Wenn es zu wenig barrierefreie Toiletten gibt, dann bauen die Städte und Gemeinden neue Toiletten.
- Städte und Dörfer mit vielen Besuchern bekommen Geld vom Bundesland für eine barrierefreie Toilette. Das Projekt heißt: Toilette für alle.
- Im Rathaus kann man die Schlüssel für eine barrierefreie Toilette ausleihen. Und man bekommt Infos über den Euro-Schlüssel.



Friedhöfe und Parks

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

- Die Wege auf Friedhöfen und in Parks sind manchmal **nicht** barrierefrei. Zum Beispiel:
Der Weg ist uneben oder aus Schotter.
- Es gibt **keine** Kanten an den Wegen. Mit einer hohen Kante können blinde Menschen mit Langstock den Weg finden.
- Es gibt zu wenige Bänke.



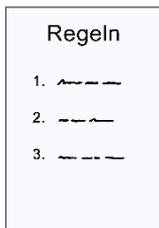
Das Ziel ist:

Alle Friedhöfe und Parks sind barrierefrei.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer überprüfen die Wege. Die wichtigsten Wege sind barrierefrei. Bei der Prüfung fragen sie auch Menschen mit Behinderungen.
- Die Städte und Dörfer planen neue Parks und Friedhöfe immer barrierefrei.
- Die Städte und Dörfer stellen mehr Bänke auf.



Regeln für barrierefreies Bauen

Es gibt Regeln für barrierefreies Bauen.

In den Regeln steht zum Beispiel:

- So breit muss eine Tür sein.
- So steil darf eine Rampe sein.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Fachleute fürs Bauen kennen **nicht** alle Regeln.

Das Ziel ist:

Die Fachleute fürs Bauen kennen alle Regeln.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer haben Fachleute fürs Bauen. Die Fachleute bekommen regelmäßig Schulungen. So kennen sie immer die neusten Regeln.
- Manchmal geben die Städte und Dörfer einer Firma einen Auftrag für Bauarbeiten. Dann muss die Firma auch genau auf die Regeln für Barrierefreiheit achten.



Schutz vor Feuer

Für den Schutz vor Feuer gibt es extra Türen. Diese Türen nennt man: Brand-schutz-türen. Durch die Türen kommt **kein** Rauch und **kein** Feuer.

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment: Es gibt Brand-schutz-türen. Die Türen sind sehr schwer. Manche Menschen können sie **nicht** öffnen. Zum Beispiel: Menschen mit Rollstuhl.

Das Ziel ist:

Die Brand-schutz-türen sind auch barrierefrei.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Fachleute prüfen:
Sind die Brand-schutz-türen barrierefrei? Vielleicht müssen die Städte und Dörfer dann etwas umbauen.
- Die Städte und Dörfer prüfen regelmäßig alle Geräte für den Schutz vor Feuer.
Zum Beispiel:
Rauch-melder.



Umbau von öffentlichen Gebäuden

Manchmal braucht ein Gebäude einen Umbau. Oder eine Erneuerung.

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment: Bei einem Umbau denken die Fachleute manchmal **nicht** an die Barrierefreiheit.

Das Ziel ist:

Durch jeden Umbau gibt es mehr Barrierefreiheit.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Wenn es Pläne für einen Umbau gibt, dann schauen die Städte und Dörfer genau: Sind die Pläne barrierefrei?
Wenn die Pläne **nicht** barrierefrei sind, dann fragen die Städte und Dörfer: Wie kann man es besser machen?
Sie fragen die Behinderten-beauftragte oder Menschen mit Behinderung.
- Die Städte und Dörfer passen auf: Die Fachleute für den Umbau achten genau auf Barrierefreiheit.
- Menschen mit Behinderung testen die Barrierefreiheit vom Umbau.
- Die Städte und Dörfer bekommen Beratung vom Landeszentrum für Barrierefreiheit.



Inklusive Wohn-gemeinschaften

In einer inklusiven Wohn-gemeinschaft leben Menschen mit und **ohne** Behinderung. Sie leben zusammen in einer Wohnung oder einem Haus.

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment: Es gibt zu wenig inklusive Wohn-gemeinschaften. Aber immer mehr Menschen brauchen sie.

Das Ziel ist:

Es gibt mehr inklusive Wohn-gemeinschaften.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer bieten Wohnungen für inklusive Wohn-gemeinschaften an.
- Die Städte und Dörfer prüfen:
Kann man ein Mehr-generationen-haus bauen?
Ein Mehr-generationen-haus ist ein Angebot für inklusives Wohnen.
- In den inklusiven Wohn-gemeinschaften betreuen die Mitbewohner **ohne** Behinderung die Mitbewohner mit Behinderung.

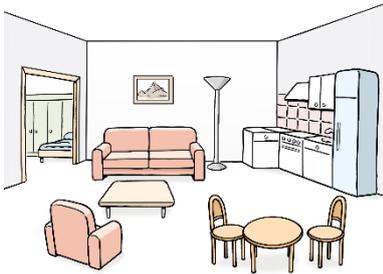
Barrierefreie Wohnungen

von den Städten und Dörfern

Manchmal sind Städte und Dörfer Vermieter von Wohnungen.

Wichtig ist:

Diese Wohnungen sind barrierefrei.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

- Es gibt **keine** Liste von diesen Wohnungen.
- Immer mehr Menschen brauchen barrierefreie Wohnungen.
Aber: Das ist sehr schwer.

Das Ziel ist:

Die Städte und Dörfer haben Infos für alle:

Diese Wohnungen sind barrierefrei

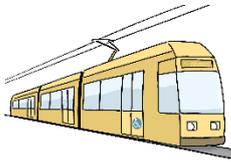
Diese Wohnungen sind leer.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

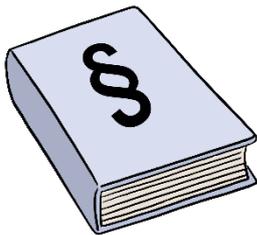
- Die Städte und Dörfer haben eine Liste mit ihren barrierefreien Wohnungen. Diese Wohnungen bekommen vor allem Menschen mit Behinderung. Andere Vermieter können eine barrierefreie Wohnung auch auf der Liste eintragen.
- Alle Städte und Dörfer haben eine barrierefreie Wohnung für Notfälle. Die Wohnung ist immer frei. So kann im Notfall jemand dort wohnen. Zum Beispiel:
Wenn man wegen großen Schaden für kurze Zeit **nicht** zuhause wohnen kann.
- Die Städte und Dörfer bauen ihre Wohnungen barrierefrei um. So können ältere Menschen länger in einer Wohnung bleiben. Es gibt dazu auch ein Info-heft. Das Info-heft heißt:
Ein Leben lang zuhause wohnen - Maßnahmen zur Wohn-anpassung im Rhein-Neckar-Kreis. Die Städte und Dörfer machen Werbung dafür.
- Die Städte und Dörfer prüfen die Barrierefreiheit in Wohnungen für geflüchtete Menschen.
- Die Städte und Dörfer planen neue Wohn-häuser barrierefrei. Sie achten darauf:
Die Wege und Straßen in der Nähe sind auch barrierefrei.

d. Verkehr



In diesem Bereich geht es zum Beispiel um:

- Bus und Bahn
- Haltestellen
- Kosten für Fahrkarten



Im Gesetz steht:

Menschen mit Behinderung sollen selbstständig mit Bus und Bahn fahren können.

Sie sollen gut überall hinkommen.

Die Hilfsmittel dafür sollen **nicht** teuer sein.

Barrierefreie Haltestellen

Im Gesetz steht:

Alle Haltestellen von Bus und Bahn müssen barrierefrei sein.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Manche Haltestellen sind **nicht** barrierefrei.

Besonders im Winter, wenn Schnee liegt.

Durch den Schnee kann der Bus **nicht** nah genug an die Haltestelle fahren.

Das ist **nicht** barrierefrei.

Das Ziel ist:

Alle Haltestellen werden barrierefrei umgebaut, wenn es möglich ist.

Im Winter wird bei den Haltestellen der Schnee weggemacht.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

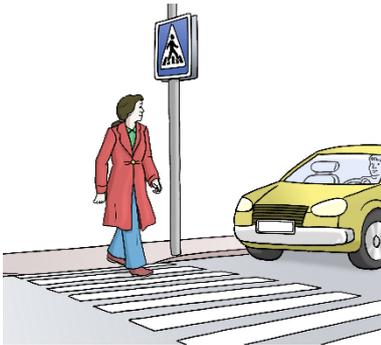
- Die Städte und Dörfer planen:
Diese Haltestelle müssen wir noch barrierefrei machen.
Das machen sie bis zu einem festen Datum.
- Im Winter gibt es einen Winter-dienst.
Der Winter-dienst räumt den Schnee von den Straßen und Haltestellen.

Barrierefreie Ampeln

Der Weg für Fußgänger über eine Straße heißt auch: Übergang.

Ein Übergang muss barrierefrei sein.

Dafür muss es zum Beispiel eine barrierefreie Ampel geben.

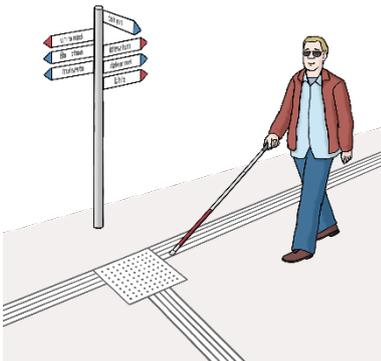


So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Manche Übergänge sind **nicht** barrierefrei.

Zum Beispiel:

- Es ist zu kurz grün.
- Es gibt **keine** Taste an der Ampel.
- Menschen mit Seh-behinderung brauchen Auffinde-streifen.
Das sind Streifen auf dem Boden.
Man kann sie mit einem Lang-stock fühlen.
Manchmal sind die Auffinde-streifen schlecht.
Oder es gibt **keine**.



Das Ziel ist:

Es gibt viele barrierefreie Übergänge und Ampeln.

Besonders dort,

wo viele Menschen über die Straße gehen.

Der Bordstein ist an den Übergängen tiefer.

So können Menschen mit Rollstuhl

den Übergang gut benutzen.

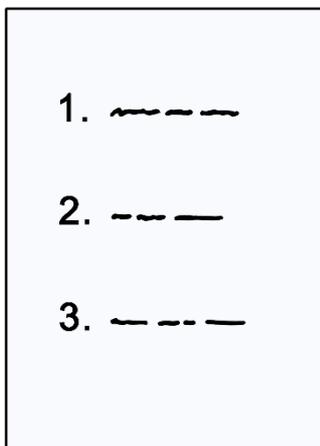


Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer prüfen:
Sind alle Ampeln und Übergänge barrierefrei?
Dafür gibt es eine Regel.
Die Regel heißt:
DIN-Norm 18040-3 und 32981.
- Die Städte und Dörfer bauen Zebrastreifen
oder Ampeln an Straßen mit viel Verkehr.
- Menschen mit Behinderungen prüfen
für die Städte und Dörfer:
Sind die Ampeln und Übergänge barrierefrei?
Die Städte und Dörfer bauen um,
wenn etwas **nicht** barrierefrei ist.
- Wenn es einen Umbau gibt,
dann wird der Fahrrad-weg **nicht** zusammen
mit dem Fußgänger-weg umgebaut.

Pläne für barrierefreies Bauen

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Wenn die Städte und Dörfer
einen Plan für Bauarbeiten machen,
dann steht die Barrierefreiheit manchmal **nicht**
oder erst spät darin.



Das Ziel ist:

Bei allen Bauarbeiten halten sich
die Städte und Dörfer
an die Regeln für Barrierefreiheit.
Zum Beispiel,
wenn etwas neu gebaut oder umgebaut wird.
Dafür fragen die Städte und Dörfer
Fachleute für barrierefreies Bauen.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer haben Mitarbeiter für die Bau-pläne.

Die Mitarbeiter bekommen regelmäßig Schulungen und Infos über barrierefreies Bauen



Systeme

für Menschen mit Seh-behinderung

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Wenn es Schnee oder Laub gibt, dann kann man Bordsteine mit dem Lang-stock **nicht** ertasten.

Das Ziel ist:

Die Bordsteine sind

mindestens 3 oder 5 Zentimeter hoch.

Die Bordsteine sind immer frei von Schnee und Laub.

Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer sagen den Einwohnern: Laub und Schnee müssen vom Bordstein entfernt werden.

Der Winter-dienst von der Stadt oder dem Dorf achtet darauf.

Hindernisse auf Geh·wegen

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt oft Hindernisse auf Geh·wegen.

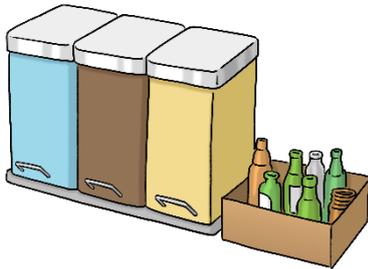
Zum Beispiel:

- Mülltonnen
- Elektro-Roller

Manchmal ist die Markierung von einem Parkplatz sehr alt.

Dann sieht man sie schlecht.

Autos parken dann oft falsch oder auf einem Geh·weg.



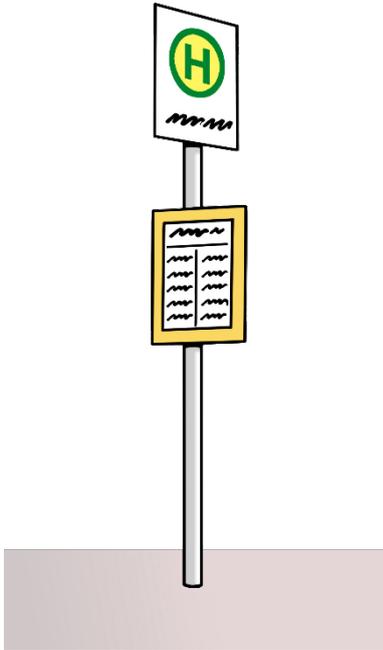
Das Ziel ist:

Geh·wege sind immer frei.

Das empfiehlt der Inklusions·beirat:

- Die Städte und Dörfer prüfen mehr: Parken alle richtig? Es gibt Strafen fürs Falsch·parken.
- Jeder sieht deutlich: Hier darf man parken. Dafür macht man die Markierungen neu.
- Die Elektro-Roller werden richtig abgestellt. Dafür muss die Firma von den Elektro-Rollern sorgen.
- Die Städte und Dörfer erinnern die Einwohner: Die Geh·wege müssen frei sein.





Gut zu Bus und Bahn kommen

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Im Moment kommt man **nicht** überall gut zu Bus und Bahn.

Besonders in kleinen Dörfern.

Es gibt **nicht** genug Haltestellen.

Das Ziel ist:

Es gibt überall genug Haltestellen.

Die Haltestellen sind barrierefrei.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Wenn es **nicht** genug Haltestellen gibt, dann bauen die Städte und Dörfer neue Haltestellen.

Wenn eine Haltestelle **nicht** barrierefrei ist, dann gibt es einen Umbau.



Infos an Bahnhöfen und Haltestellen

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

An Bahnhöfen und Haltestellen gibt es viele Schilder mit Infos.

Es gibt selten Infos für Menschen mit einer Seh·behinderung.

Die Infos sind oft schwer.

Dann verstehen Menschen mit einer geistigen Behinderung sie vielleicht **nicht**.

Das Ziel ist:

Die Infos sind in allen Städten und Dörfern barrierefrei.

Die Schilder sehen gleich aus.

So erkennt jeder die Schilder mit Infos schnell und jeder versteht die Infos gut.



Das empfiehlt der Inklusions·beirat:

Die Städte und Dörfer gehen mit Menschen mit Behinderungen zu den Bahnhöfen und Haltestellen.

Alle schauen gemeinsam:

Was ist **nicht** barrierefrei?

Zum Beispiel:

Die Größe von der Schrift auf einem Schild.

Oder Abkürzungen auf dem Schild.

Wichtig ist:

Jede Info kann man mit 2 Sinnen wahrnehmen.

Also zum Beispiel: sehen und hören.



Taxis für Menschen mit Behinderung

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Es gibt zu wenig barrierefreie Taxis.

Das Ziel ist:

Jedes Taxi-unternehmen

hat mindestens ein barrierefreies Taxi.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer reden
mit den Taxi-unternehmen.

Und die Städte und Dörfer geben Infos:

Das brauchen Menschen mit Behinderung.



Öffentliche Toiletten

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Es gibt nur wenig
barrierefreie öffentliche Toiletten.

Diese Toiletten sind oft abgeschlossen.

Man braucht einen Schlüssel.

Meistens muss man den Schlüssel selbst
dabei haben.

Das Ziel ist:

Es gibt genug barrierefreie öffentliche Toiletten.

Die Toiletten sind offen.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer prüfen:
Gibt es genug barrierefreie öffentliche Toiletten?
Wenn es zu wenige gibt,
dann bauen die Städte und Dörfer mehr.
- Wenn eine Stadt groß ist,
dann soll es auch eine „Toilette für alle“
geben.
Eine „Toilette für alle“ ist komplett barrierefrei.
- Die Städte und Dörfer bekommen Geld
für den Bau von einer Toilette für alle.
Sie bekommen das Geld vom Land.
- Es gibt im Rathaus einen Euro-Schlüssel.
Das ist ein Schlüssel für öffentliche Toiletten.
Man kann den Schlüssel ausleihen.
Menschen mit Behinderung bekommen
die Info über diesen Schlüssel leicht.



Schwimmbad

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Es gibt selten barrierefreien Schwimmbecken
und barrierefreien Umkleiden.

Das Ziel ist:

Alle Menschen können alle Schwimmbäder
selbstständig benutzen.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

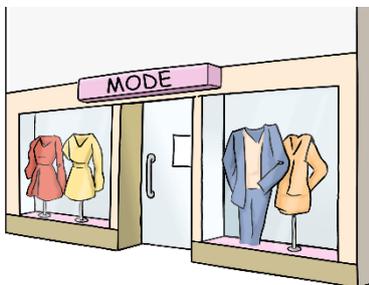
- Wenn das Schwimmbad der Stadt oder dem Dorf gehört, dann gibt barrierefreie Schwimmbecken. Dafür kann man zum Beispiel einen Lifter bauen.
- Die Städte und Dörfer prüfen, ob diese Dinge barrierefrei sind:
 - Weg zum Schwimmbad
 - Umkleide
 - Dusche
 - ToiletteWenn diese Dinge **nicht** barrierefrei sind, dann baut man sie um.

Einkaufen in Geschäften

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment: Einkaufen in Geschäften ist für Menschen mit einer körperlichen Behinderung oft schwer.

Zum Beispiel:

- Der Weg ins Geschäft hat Barrieren.
- Das Geschäft hat Barrieren. Die Gänge im Geschäft sind eng. Die Umkleiden sind zu klein.
- Es gibt zu wenig Möglichkeiten für eine Pause. Zum Beispiel eine Bank zum Sitzen.
- Manchmal stehen Schilder vor dem Geschäft auf der Straße. Die Schilder sind auch ein Hindernis.





Das Ziel ist:

Alle Menschen kommen gut und selbstständig
in alle Geschäfte.

Man bekommt Hilfe,
wenn man sie braucht.

Es gibt genug Bänke zum Sitzen
in einer Straße mit vielen Geschäften.



Das empfiehlt der Inklusionsbeirat:

- Die Städte und Dörfer geben den Geschäften Infos:
So macht man ein Geschäft barrierefrei.
Zum Beispiel mit einer Rampe.
- Die Städte und Dörfer machen ein Angebot.
Das Angebot heißt: Einkaufs-helfer.
Das sind ehrenamtliche Helfer.
Sie helfen Menschen mit Behinderung
und älteren Menschen beim Einkaufen.
- Die Städte und Dörfer prüfen oft:
Stehen die Schilder von den Geschäften
richtig oder sind sie im Weg?
Dann sagen sie es den Geschäften.
- Die Städte und Dörfer bauen genug Bänke
in Straßen mit vielen Geschäften.



Autos parken

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Es gibt zu wenig Parkplätze
für Menschen mit Behinderungen.
Manchmal sind die Parkplätze zu klein.
Oder zu steil.
Viele Menschen parken auf den Parkplätzen.
Auch **ohne** Behinderung.

Das Ziel ist:

Es gibt genug passende Parkplätze
für Menschen mit Behinderungen.



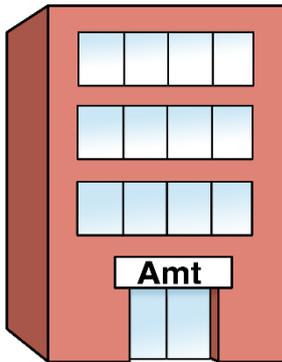
Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer prüfen:
Gibt es genug von diesen Parkplätzen?
Wenn **nein**,
dann bauen sie noch mehr Parkplätze.
- Auf den Internet-seiten
von den Städten und Dörfern steht:
Da sind die Parkplätze
für Menschen mit Behinderung.
- Die Städte und Dörfer prüfen regelmäßig:
Parken alle richtig auf den Parkplätzen
für Menschen mit Behinderung?

Öffentliche Gebäude

Das sind zum Beispiel:

- ein Amt
- eine Bücherei



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Manchmal gibt es **keine** Rampen
oder **keine** Fahrstühle in öffentlichen Gebäuden.

Das Ziel ist:

Alle öffentlichen Gebäude sind barrierefrei.

Alle Menschen kommen selbstständig

in die Gebäude.



Das empfiehlt der Inklusionsbeirat:

Die Städte und Dörfer prüfen

zusammen mit Menschen mit Behinderung:

Sind die öffentlichen Gebäude barrierefrei?

Wenn die Gebäude **nicht** barrierefrei sind,

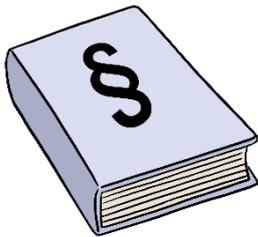
dann baut man es um.

e. Freizeit und Sport



In diesem Bereich geht es zum Beispiel um:

- Angebote für die Freizeit
Das schwere Wort dafür ist:
kulturelles Leben
- Sport



Im Gesetz steht:

Alle Menschen dürfen überall mitmachen.

Auch in der Freizeit.

Deshalb muss es viel Barrierefreiheit geben.

Zum Beispiel im:

- Theater
- Kino
- Sportplatz
- Schwimmbad



Im Gesetz steht auch:

Alle Menschen dürfen beim kulturellen Leben mitmachen.

Das heißt zum Beispiel:

- beim Sport
- bei Kunst
- bei Reisen

Das ist besonders wichtig für Menschen mit einer Hörbehinderung.

Denn sie wurden früher oft ausgegrenzt.

Vereine

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
In den Städten und Dörfern gibt es viele Vereine.
Zum Beispiel für Sport.



Aber: Es gibt nur wenige inklusive Angebote
bei den Vereinen.

Oft wissen die Vereine **nicht**:

- Wie macht man ein inklusives Angebot?
- Wie bekommt man Geld
für ein inklusives Angebot?

Das Ziel ist:

Es gibt viele inklusive Angebote
bei den Vereinen.

Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer unterstützen
die Vereine.

Zum Beispiel:

Sie machen ein Treffen für die Vereine.

Beim Treffen können die Vereine reden und
sich austauschen.

So lernen alle etwas über
inklusive Angebote
und unterstützen sich gegenseitig.

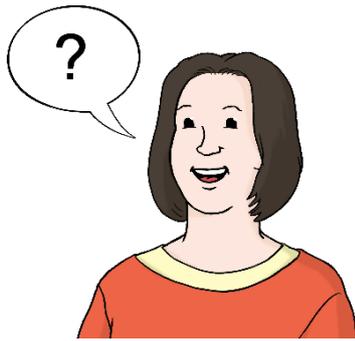
- Die Städte und Dörfer unterstützen
die Vereine mit Geld.

Das Geld ist für die inklusiven Angebote:

Zum Beispiel:

- für Texte in Leichter Sprache
- für einen Übersetzer für Gebärden-sprache.





Ansprech·personen für inklusiven Sport

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Menschen mit Behinderung finden nur schwer
ein passendes Angebot für Sport.

Das Ziel ist:

Es gibt in allen Städten und Dörfern
eine Ansprech·person für inklusiven Sport.

Zum Beispiel beim Amt.

Die Ansprech·person hilft den Menschen.

So finden alle ein passendes Sport·angebot.



Das empfiehlt der Inklusions·beirat:

Die Städte und Dörfer suchen

eine Ansprech·person für den Sport.

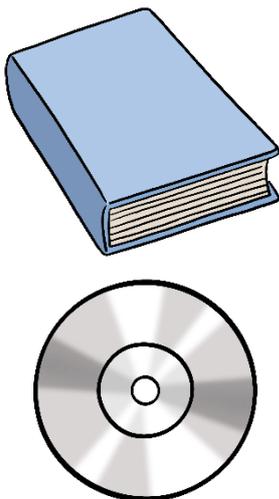
Zum Beispiel einen Mitarbeiter vom Amt.

Oder einen ehrenamtlichen Helfer

von den Vereinen.

Die Ansprech·person hilft den Vereinen

und den Menschen mit Behinderungen.



Inklusive Angebote in der Bücherei

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt wenige inklusive Angebote
in der Bücherei.

Das Ziel ist:

Es gibt barrierefreie Lesungen.

Zum Beispiel:

- Übersetzung in Gebärden·sprache
- Übersetzung in Leichte Sprache

Es gibt barrierefreie CDs und Bücher.

Zum Beispiel:

- für Menschen mit Seh·behinderung
 - für Menschen mit Hör·behinderung
-



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer fördern
barrierefreie Medien und Lesungen.

So gibt es mehr:

- Bücher in Leichter Sprache
- Bücher in Blinden-schrift
- Hör-bücher
- barrierefreie Lesungen



Veranstaltungen von den Städten und Dörfern

So ist es im Moment im Rhein-Neckar-Kreis:

Viele Veranstaltungen sind **nicht** barrierefrei.

Das gibt es selten:

- Übersetzer für Gebärden-sprache
- Untertitel zum Mitlesen
- Einfache oder Leichte Sprache
- induktive Hör-anlage
- barrierefreie Toiletten
- barrierefreier Eingang zur Veranstaltung

Das Ziel ist:

Alle Veranstaltungen von den Städten und Dörfern
sind barrierefrei.



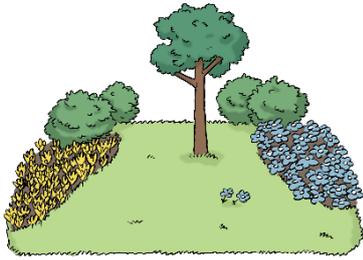
Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Wenn jemand es braucht, dann gibt es Übersetzung in Gebärdensprache oder Untertitel zum Mitlesen. Dafür fragt man vor der Veranstaltung nach.
- Die Städte und Dörfer planen Veranstaltungen barrierefrei. Die Behinderten-beauftragte vom Rhein-Neckar-Kreist hat dafür eine Checkliste. Die Städte und Dörfer können nach der Checkliste fragen.
- Reden und Vorträge auf den Veranstaltungen versteht man leicht.
- Die Veranstaltung ist an einem barrierefreien Ort.
- Es gibt Kopfhörer bei Führungen. So kann jeder gut mithören.
- Auf den Internet-seiten von den Städten und Dörfern stehen Infos zu den Veranstaltungen. Bei den Infos sind kleine Bilder. Die Bilder zeigen: Was ist bei der Veranstaltung barrierefrei und was **nicht**?
- Es gibt einen Ruhe-raum bei Veranstaltungen.
- Es gibt Führungen für kleine Gruppen.
- Eintritt bei Veranstaltungen ist für Menschen mit Behinderung günstiger. Und auch für ihre Begleit-personen.

Parks und Spielplätze

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Parks und Spielplätze
sind **nicht** ganz barrierefrei.

Zum Beispiel:

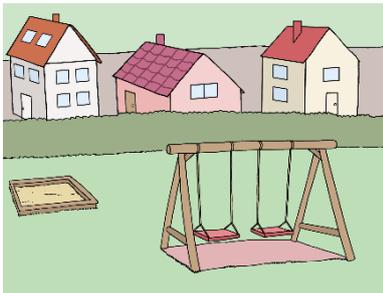


- Die Wege sind **nicht** barrierefrei für Menschen mit körperlicher Behinderung. Zum Beispiel: mit einem Rollstuhl.
- Menschen mit einer Sehbehinderung können die Wege **nicht** benutzen.

Denn:

Die Randsteine vom Weg kann man mit dem Langstock **nicht** ertasten.

- Es gibt sehr wenige barrierefreie Spielplätze.
- Es gibt zu wenige Bänke und barrierefreie Toiletten.



Das Ziel ist:

Alle Parks und Spielplätze sind barrierefrei.

Es gibt inklusive Spielgeräte auf Spielplätzen.

Das empfiehlt der Inklusionsbeirat:

- Die Städte und Dörfer prüfen die Parks und Spielplätze.

Sie schauen:

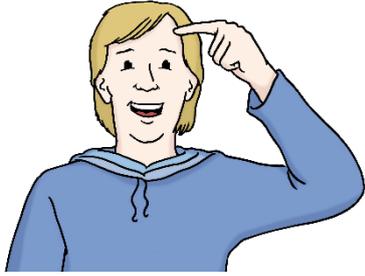
- Sind die Wege barrierefrei?
- Gibt es barrierefreie Toiletten?
- Gibt es barrierefreie Spielgeräte?

Vielleicht bauen sie etwas um.

- Die Städte und Dörfer bauen genug barrierefreie Parkplätze, Toiletten und Bänke.

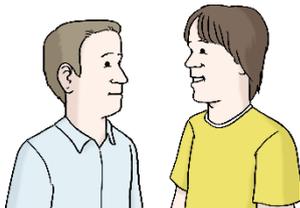


f. Infos und Kommunikation



In diesem Bereich geht es um Sprache und Texte.

Alle Menschen sollen alle Texte gut verstehen. Dafür muss es Texte und Infos auf viele verschiedene Arten geben.



Achtung:

Kommunikation bedeutet:

Menschen benutzen Sprache.

So reden sie miteinander.



Aber:

Sprache ist sehr verschieden.

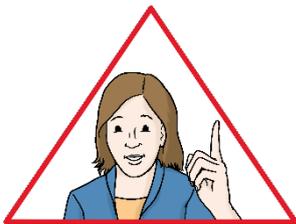
Manche Menschen benutzen Gebärden-sprache.

Manche Menschen benutzen Lormen-sprache.

Manche Menschen benutzen einen Sprach-computer.

Manche Menschen lesen Braille-schrift.

Manche Menschen lesen Leichte Sprache.



Wichtig ist:

Alle Menschen sind gleich viel wert,

egal welche Art von Kommunikation

sie benutzen.

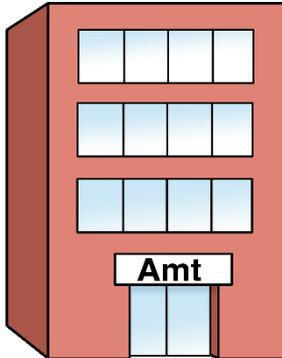
Infos über barrierefreie Kommunikation in der Verwaltung

Wichtig ist:

Es gibt Infos für alle Menschen.

Deshalb müssen die Infos barrierefrei sein.

Das ist besonders wichtig in der Verwaltung und in Ämtern.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Viele Mitarbeiter in der Verwaltung

wissen **nicht** genug

über barrierefreie Kommunikation.

Das Ziel ist:

Die Mitarbeiter in der Verwaltung haben Infos über barrierefreie Kommunikation.

Und sie wissen genau:

So geht man mit Menschen mit Behinderung um.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer machen Kurse.
Die Kurse sind für die Mitarbeiter:
 - aus der Verwaltung
 - von der Polizei
 - vom Rettungs-dienstIn den Kursen lernen die Mitarbeiter etwas über verschiedene Themen.
Zum Beispiel:
 - Leichte Sprache
 - Gebärden-sprache
 - Umgang mit Menschen mit Behinderungen
- Es gibt eine Ansprech-person für barrierefreie Kommunikation in den Städten und Dörfern.
Wenn es Probleme mit der Kommunikation gibt,
dann können alle die Ansprech-person fragen.
- Es gibt Übersetzer für Gebärden-sprache und Einfache Sprache bei wichtigen Veranstaltungen von den Städten und Dörfern.



Infos für alle Menschen über barrierefreie Kommunikation

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Menschen wissen **nichts**
über barrierefreie Kommunikation.

Das Ziel ist:

Alle Menschen wissen:

Menschen mit Behinderungen brauchen
barrierefreie Kommunikation.

Und die Menschen haben weniger Vorurteile.

Gut ist:

Die Menschen helfen sich gegenseitig.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer verteilen Infos
über Angebote für Menschen mit Behinderung.

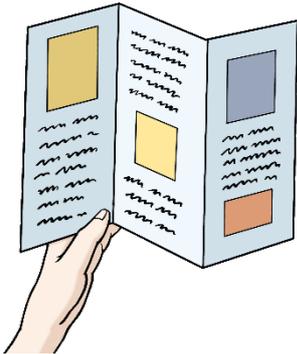
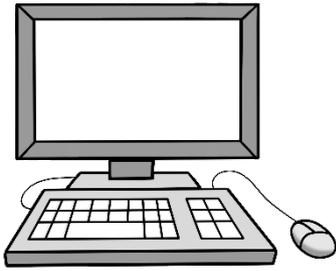
Zum Beispiel: über Selbst-hilfe-gruppen.

Die Infos gibt es zum Beispiel
im Rathaus oder in der Bücherei.

So kennen viele Menschen die Angebote.

Die Städte und Dörfer machen auch Werbung
für die Angebote für Beratung.

Zum Beispiel: bei der EUTB.



Barrierefreie Infos

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt ein Gesetz:

Alle Infos von Ämtern müssen barrierefrei sein.

Das gilt zum Beispiel für:

- Internet-seiten
- Apps
Das sind Programme fürs Handy.
- Flyer und Info-hefte

Aber: Manche Dinge sind **nicht** barrierefrei.

Zum Beispiel:

Wenn man einen Termin beim Amt
im Internet machen will.

Das Ziel ist:

Alle Infos auf den Internet-seiten sind barrierefrei.

Alle Infos von der Verwaltung sind barrierefrei.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Die Städte und Dörfer kennen die Regeln für Barrierefreiheit gut.
Sie halten sich an die Regeln.
- Internet-seiten und Info-hefte von Städten und Dörfern sind barrierefrei.
Es gibt Texte in Leichter oder Einfacher Sprache.
Und Videos mit Gebärden-sprache.
- Auf den Internet-seiten gibt es ein Programm zum Vorlesen.
Das Programm heißt: Screenreader.
So können Menschen mit Seh-behinderung die Internet-seite gut benutzen.
- Die Städte und Dörfer bekommen dafür Hilfe vom Landes-zentrum Barrierefreiheit.



Barrierefreie Kommunikation auf Veranstaltungen

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Menschen mit einer Seh-behinderung
oder mit einer Hör-behinderung
können **nicht** mitmachen.

Denn: Sie müssen Hilfsmittel selbst bezahlen.
Oder sie müssen lange vorher dafür planen.

Das Ziel ist:

Die Städte und Dörfer planen
ihre Veranstaltungen barrierefrei.

Wenn Menschen Hilfsmittel brauchen,
dann kümmern sich die Mitarbeiter darum.

Die Städte und Dörfer helfen auch Vereinen,
damit sie inklusive Veranstaltungen und Projekte
machen können.

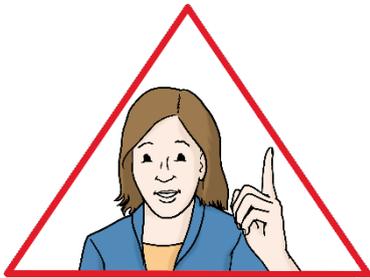


Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

- Alle Veranstaltungen von den Städten und Dörfern sind barrierefrei. Es gibt Übersetzer für Gebärden-sprache. Und es gibt immer induktive Hör-anlagen.
- Die Städte und Dörfer planen mehr inklusive Veranstaltungen.
Zum Beispiel:
Theater für Menschen mit Hör-behinderung.
- Die Volkshochschule macht auch Angebote in Leichter Sprache und in Gebärden-sprache.
- Es gibt barrierefreie Angebote im Museum.
- Die Städte und Dörfer unterstützen Vereine von Menschen mit Behinderungen.
Und Vereine mit inklusiven Angeboten.
Zum Beispiel:
Die Städte und Dörfer geben ihnen Geld oder Räume für das Angebot.

Infos bei Notfällen

Manchmal gibt es einen Notfall
oder eine Warnung für alle Menschen.
Zum Beispiel: bei Hochwasser.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Die Warnungen sind oft nur zum Hören.

Zum Beispiel: Es gibt eine Sirene.

Dann bekommen Menschen mit Hör-behinderung
die Warnung vielleicht **nicht** mit.

Es gibt bei der Warnung **keine** Info:

Was soll man jetzt tun?

Das Ziel ist:

Alle Warnungen sind für 2 Sinne.

Zum Beispiel:

Man kann die Warnung sehen und hören.

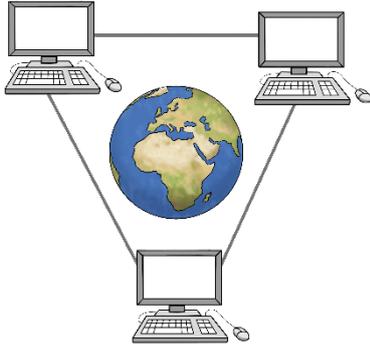
Oder man kann sie hören und tasten.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer haben eine Warnung
für alle Menschen mit Hör-behinderung.

Dann gibt es die Sirenen
und eine weitere Warnung.



Zugang zum Internet

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Kleine Dörfer haben manchmal
nur sehr langsames Internet.
Manche Menschen bekommen dadurch
nur schlecht Infos.
Sie haben wenig Möglichkeiten
für Kontakt mit anderen Menschen.

Das Ziel ist:

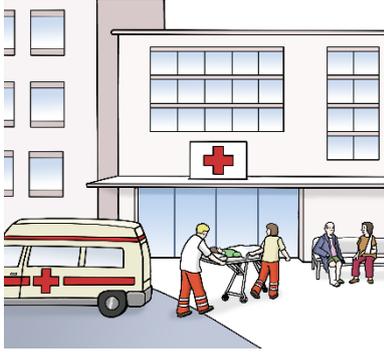
Alle Städte und Dörfer haben gutes Internet.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

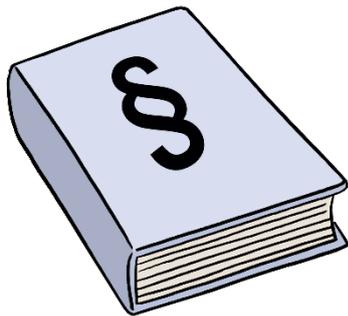
Die Städte und Dörfer sorgen für gutes Internet.
So können alle Menschen das Internet gut
benutzen.
Dann bekommen alle Infos
und können im Internet miteinander schreiben.

g. Gesundheit



In diesem Bereich geht es um:

- Ärzte und Krankenhäuser
- Pflege und Versorgung



Im Gesetz steht:

Alle Menschen bekommen

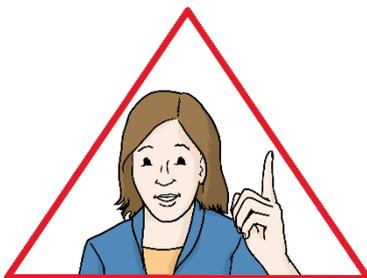
die gleiche Gesundheitsversorgung.

Egal, ob sie eine Behinderung haben oder **nicht**.



Dafür braucht man:

- Die Gesundheitsversorgung ist kostenlos oder günstig.
- Menschen mit Behinderung werden **nicht** ausgegrenzt.
- Angebote für Gesundheit in den Städten und Dörfern sind barrierefrei. Zum Beispiel: eine barrierefreie Arztpraxis.



Achtung:

Der Inklusionsbeirat weiß:

Die Städte und Dörfer können selbst nur wenig im Bereich Gesundheit ändern.

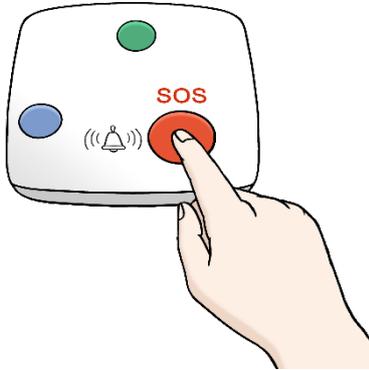
Deshalb hat der Inklusionsbeirat

Möglichkeiten für Hilfe aufgeschrieben.

So verbessert sich vielleicht etwas.

Haus-notruf

Ein Haus-notruf ist ein Alarm-knopf für Zuhause.
Man muss nur den Knopf drücken.
Dann bekommt man Hilfe.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:
Viele Menschen mit Behinderungen
kennen den Haus-notruf **nicht**.

Besonders Menschen mit:

- einer Hör-behinderung
- einer geistigen Behinderung

Das Ziel ist:

Alle Menschen kennen den Haus-notruf.

Sie wissen:

So benutzt man den Haus-notruf.

Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Es gibt gute Infos über den Hausnotruf.

Die Infos sind von den Anbietern
vom Haus-notruf.

Zum Beispiel: Vom Roten Kreuz.

Die Städte und Dörfer helfen den Anbietern.

Zum Beispiel:

Sie machen zusammen Info-veranstaltungen
über den Haus-notruf.

Wichtig ist:

Die Veranstaltungen sind auch
für Menschen mit Behinderung.

Und **nicht** nur für ältere Menschen.



In einer Arztpraxis

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt oft Barrieren in einer Arztpraxis.

Zum Beispiel für:

- Menschen mit einer Hör-behinderung
- Menschen mit einer geistigen Behinderung
- Menschen mit einer körperlichen Behinderung

Es gibt **keine** Infos:

Diese Arztpraxis ist barrierefrei oder **nicht**.



Das Ziel ist:

Alle Menschen kommen gut in eine Arztpraxis.

Es gibt die Infos:

- Welche Arztpraxis ist barrierefrei?
- Wo gibt es Infos in Leichter Sprache oder in Gebärden-sprache?



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer haben Infos

auf ihren Internet-seiten:

Diese Arztpraxis ist barrierefrei oder **nicht**.

In einer Apotheke

Wichtig ist:

Alle Menschen bekommen gut Infos und Beratung in einer Apotheke.



So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Für Menschen mit einer Hör-behinderung oder mit einer geistigen Behinderung ist es in einer Apotheke oft schwer.

Denn: Mitarbeiter von der Apotheke kennen Leichte Sprache oder Gebärden-sprache selten.

Das Ziel ist:

Alle Menschen bekommen gut Infos und Beratung in der Apotheke.



Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer helfen den Apotheken. Dann gibt es barrierefreie Infos und Beratung für alle Menschen.

Infos über Gesundheit

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Es gibt Veranstaltungen mit Infos über Gesundheit.

Aber: Die Veranstaltungen sind selten barrierefrei.

Das Ziel ist:

Die Veranstaltungen zum Thema Gesundheit sind barrierefrei.

Es gibt zum Beispiel

Übersetzer für Gebärden-sprache.





Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer unterstützen die barrierefreien Veranstaltungen.



Selbst-hilfe-gruppen für Gesundheit

So ist es im Rhein-Neckar-Kreis im Moment:

Wenn man eine Selbst-hilfe-gruppe gründen will, dann ist das manchmal schwierig.

Denn:

Es gibt wenig Hilfe und **keine** Ansprech-person dafür.

Das Ziel ist:

Es gibt viel Unterstützung für neue Selbst-hilfe-gruppen.

Das empfiehlt der Inklusions-beirat:

Die Städte und Dörfer helfen neuen Selbst-hilfe-gruppen.

Zum Beispiel:

- Sie geben den Gruppen Räume.
- Sie machen Werbung für die Treffen.

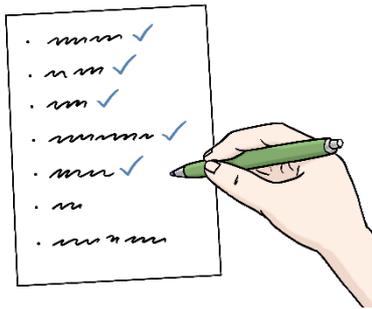


Die Städte und Dörfer helfen den Leitungen von den Selbst-hilfe-gruppen.

Sie geben den Leitungen Infos über Kurse.

Zum Beispiel die Kurse vom Selbst-hilfe-büro Heidelberg.

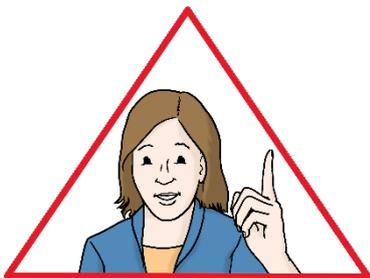
6. Zusammenfassung



Der Inklusionsbericht zeigt:
So kann man die Ziele von der UN-BRK
im Rhein-Neckar-Kreis
und in den Städten und Dörfern umsetzen.
Das ist wichtig.
Denn im Rhein-Neckar-Kreis leben
viele Menschen mit Behinderung.



Der Inklusionsbericht ist besonders.
Denn:
Menschen mit Behinderungen
und ihre Angehörigen
haben ihn selbst gemacht.



Die Städte und Dörfer können die Tipps
vom Inklusionsbeirat gut umsetzen.
Aber:
Manche Dinge können die Städte und Dörfer
nicht selbst verbessern.
Dann hat der Inklusionsbeirat
auch einen Tipp für den Landkreis
oder das Bundesland aufgeschrieben.



Viele Städte und Dörfer
aus dem Rhein-Neckar-Kreis
haben bei der Umfrage mitgemacht.

Deshalb sieht man:

Es kann noch viel mehr Barrierefreiheit geben.

Besonders:

- in der Verwaltung
- bei Beratungen
- bei Wohnungen

Aber man sieht auch:

Alle finden Inklusion sehr wichtig.

Das ist gut.



So geht es weiter

Das können die Städte und Dörfer jetzt machen:

Sie prüfen:

Wie können sie die Tipps umsetzen?

Die Behinderten-beauftragte

berät die Städte und Dörfer dabei.



Was können die Städte und Dörfer machen?

Wenn die Städte und Dörfer für Barrierefreiheit
sorgen,

dann zeigen sie:

Alle Menschen sind wichtig.

Dann fühlen sich alle Menschen
in den Städten und Dörfern wohl.

Sie können überall mitmachen.

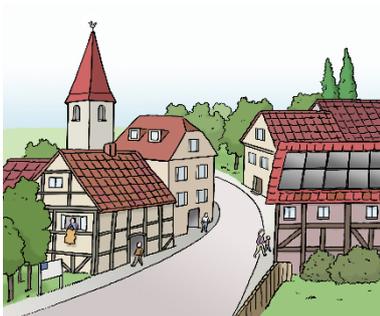


Die Barrierefreiheit ist gut für viele Menschen.
Zum Beispiel auch: alte Menschen und Familien.
Mit viel Barrierefreiheit ist das Leben
in den Städten und Dörfern gut.
Und auch das Zusammenleben
von allen Menschen.



So geht es in den Städten und Dörfern weiter:

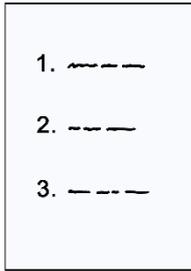
- Sie prüfen:
Welche Teile vom Inklusionsplan
passen zu der Stadt oder dem Dorf?
Dann schauen sie:
So setzen sie die Tipps um.
Zum Beispiel:
Sie arbeiten mit einem anderen Dorf
zusammen.
-



- Die Städte und Dörfer lesen
den Inklusionsplan genau.
Sie überlegen:
Wie passen die Tipps genau
zu der Stadt oder dem Dorf?
-



- Die Städte und Dörfer überlegen:
Welcher Mitarbeiter kümmert sich
um die Arbeit für Inklusion?



- Die Städte und Dörfer machen sich selbst einen Plan.

In diesem Plan steht genau:

- Das macht die Stadt oder das Dorf.
- Diese Mitarbeiter sind verantwortlich.
- So viel Zeit haben die Städte und Dörfer für die Veränderungen.



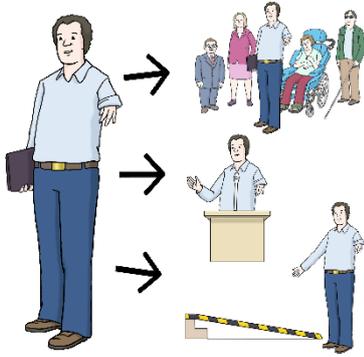
- Die Städte und Dörfer prüfen jedes Jahr: Gibt es Verbesserungen? Halten sich alle an den Plan?



- Die Städte und Dörfer bilden eine Gruppe. In der Gruppe sind Menschen mit verschiedenen Behinderungen. Die Gruppe berät die Stadt oder das Dorf zum Thema Barrierefreiheit.



- In größeren Städten gibt es ein regelmäßiges Treffen für Inklusion. Beim Treffen machen mit:
 - Menschen mit Behinderungen
 - Mitarbeiter von der Verwaltung
 - VereineSie tauschen sich bei den Treffen aus. So wissen alle über die Inklusion in der Stadt oder dem Dorf Bescheid.



- Die Städte und Dörfer haben alle einen Behinderten-beauftragten. Der Behinderten-beauftragte ist Ansprech-partner für alle. Er vermittelt zwischen der Verwaltung und den Menschen mit Behinderungen.

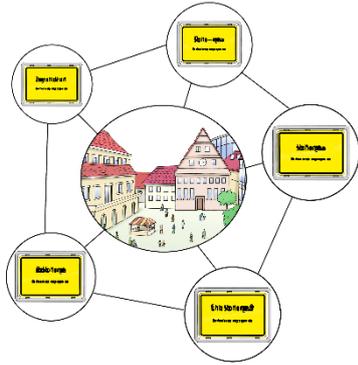


Es gibt ein Projekt für mehr Inklusion vom Sozial-ministerium. Es heißt: Kommunale Inklusions-vermittler. Die Abkürzung dafür ist: KIV. Ein Inklusions-vermittler ist wie ein Behinderten-beauftragter. Das Ziel vom Projekt ist: Es gibt in allen Städten und Dörfern Ansprech-personen für Inklusion. Das Projekt beginnt im Sommer 2024.



Die Behinderten-beauftragte vom Rhein-Neckar-Kreis bietet den Städten und Dörfern Hilfe an. Zum Beispiel:

- Sie berät, wie man die Tipps aus dem Inklusionsbericht umsetzt.
- Sie hilft den neuen Behinderten-beauftragten bei ihren neuen Aufgaben.
- Sie hilft den Bürgermeistern für mehr Inklusion.



Was soll der Rhein-Neckar-Kreis machen?

Der Landkreis Rhein-Neckar-Kreis findet Inklusion und die Ziele von der UN-BRK sehr wichtig.

Der Rhein-Neckar-Kreis ist ein Vorbild für die Städte und Dörfer.

Deshalb ist wichtig:

Möglichst viele Veranstaltungen und Infos vom Rhein-Neckar-Kreis sind barrierefrei.

Das macht der Rhein-Neckar-Kreis jetzt schon für Inklusion:

- **Inklusions-beirat**

Die Behinderten-beauftragte vom Rhein-Neckar-Kreis

organisiert den Inklusions-beirat.

Der Inklusions-beirat hilft ihr dann.

Und er hilft den Verwaltungen im Landkreis.

Sie prüfen:

Was ist schon barrierefrei und was **nicht**?

Der Inklusions-beirat sagt seine Meinung zu bestimmten Themen.



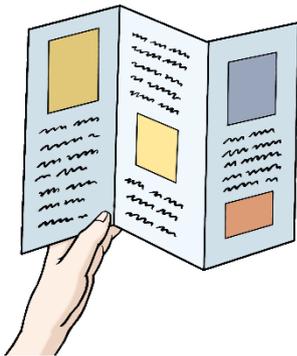


- **Infos für alle Menschen**

Der Rhein-Neckar-Kreis macht viel, damit alle Menschen Infos über Inklusion haben.

Zum Beispiel:

- Texte für die Zeitung
- Gespräche
- Info-stände bei Veranstaltungen
- Werbung
- Postkarten mit Infos
- Veranstaltungen am 3. Dezember und 5. Mai:
Das sind wichtige Tage für Menschen mit Behinderungen.



- **Info-hefte**

Der Rhein-Neckar-Kreis hat Info-hefte.

Zum Beispiel:

Über das Leben mit einer Hör-behinderung. Experten machen diese Info-hefte.



- **Kurse und Beratung für Behinderten-beauftragte**

Einmal im Jahr gibt es ein Treffen.

Beim Treffen machen

alle Behinderten-beauftragten

aus dem Rhein-Neckar-Kreis mit.

Die Behinderten-beauftragten von den Städten und Dörfern bekommen dort

die neuesten Infos über Angebote

Sie tauschen sich aus und lernen etwas.



- **Barrierefreie Veranstaltungen und inklusive Projekte**

Der Rhein-Neckar-Kreis macht barrierefreie Veranstaltungen und inklusive Projekte in den Städten und Dörfern.

Zum Beispiel:

Filmabende oder Gespräche.

- **Beratung und Unterstützung**

Der Rhein-Neckar-Kreis unterstützt und berät die Städte und Dörfer zu Inklusion und Barrierefreiheit.

Der Rhein-Neckar-Kreis berät die Ämter und die Mitarbeiter von der Verwaltung vom Landkreis selbst.

Zum Beispiel:

Wie man mit Menschen mit Behinderung umgeht.



- **Projekt für Schutz vor Katastrophen**

Der Rhein-Neckar-Kreis sorgt für Teilhabe von Menschen mit Behinderung.

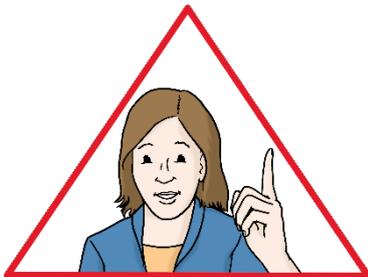
Im Juni 2023 hat ein neues Projekt angefangen.

Dabei geht es um Warnung und Schutz vor Katastrophen.

Bei dem Projekt machen Fachleute und Menschen mit Behinderungen mit.

So sollen die Warnungen

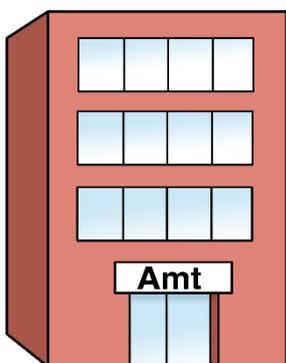
und die Rettung im Notfall besser werden.





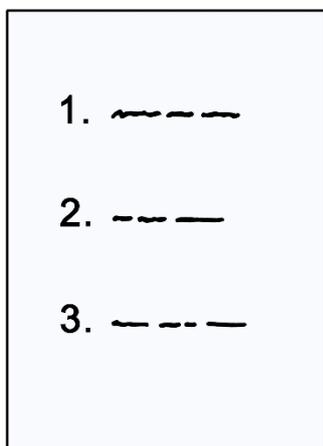
- **Wer braucht was?**

Der Rhein-Neckar-Kreis schaut:
Was brauchen Menschen mit Behinderungen?
Dafür sammelt der Rhein-Neckar-Kreis
Ideen und Beschwerden.
Dann arbeitet der Rhein-Neckar-Kreis
mit anderen Gruppen zusammen
für eine Lösung.



Weitere Tipps:

Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es
die Stabsstelle für Integration und
gesellschaftliche Entwicklung.
Das ist wie ein Amt.
Diese Stabsstelle kümmert sich um
ein Zusammenleben von allen Menschen.
Die Behinderten-beauftragte
vom Rhein-Neckar-Kreis gehört
zu dieser Stabsstelle.



Das sind weitere Pläne von der Stabsstelle:

- Die Behinderten-beauftragte berät die Ämter im Rhein-Neckar-Kreis.
Die Leitungen von den Ämtern bekommen dafür regelmäßig Infos.
- Der Rhein-Neckar-Kreis bietet jedes Jahr Kurse für Mitarbeiter an.
Es gibt auch Kurse zum Thema Inklusion.
- Die Mitarbeiter vom Rhein-Neckar-Kreis bekommen regelmäßig Infos über die Arbeit von der Behinderten-beauftragten.



- Es gibt bald eine Arbeits-gruppe für Inklusion. In der Arbeits-gruppe sind Mitarbeiter von verschiedenen Ämtern.
Zum Beispiel:
 - Sozialamt
 - Jugendamt
 - HauptamtDie Arbeits-gruppe macht einen Plan.
Im Plan steht genau:
Das muss der Rhein-Neckar-Kreis noch tun.



- Bei der Arbeits-gruppe machen auch andere Menschen mit.
Zum Beispiel Mitarbeiter von:
 - Kirche
 - Verbände
 - Volkshochschule
 - Jobcenter



- Es soll auch ein großes Treffen geben. Das große Treffen nennt man auch: Konferenz.
Bei diesem Treffen machen alle mit.
Zum Beispiel:
 - Mitarbeiter von Ämtern
 - Menschen mit Behinderung
 - Mitarbeiter von Einrichtungen und VereinenBei der Konferenz tauschen sich alle aus.
Und sie finden zusammen Lösungen.